



Der Henschelstern

Werkzeitschrift der Betriebsgemeinschaften der Henschel & Sohn G m.b.H., Kassel
und ihrer Tochtergesellschaften



Februar 1941

Nummer 2



„HELFT UNSER WERK VERBESSERN!“

Aufruf zum 2. Vierjahresplan

Reichsmarschall Hermann Göring wendet sich in diesem Aufruf an alle Schaffenden der Stirn und der Faust. Auch die Henschel-Werke haben große Aufgaben im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes zu erfüllen. Die Aktion „Helft unser Werk verbessern!“ gibt jedem Kasseler Henschelaner eine besondere Gelegenheit, durch seine Mitwirkung einen weiteren Beitrag für die Ausgestaltung unserer Betriebe und für die Verteidigungskraft des Vaterlandes zu leisten.

Nach der Entscheidung des Führers wird der Vierjahresplan für die Dauer von weiteren vier Jahren fortgeführt. Vor uns liegt eine neue Zeitspanne schöpferischer Arbeit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Wir beginnen sie in geschichtlicher Stunde und in dem stolzen Bewußtsein, auf den großen Erfolgen aufbauen zu können, die wir aus eigener Kraft in den vergangenen Jahren erzielt haben. Was seit dem Herbst 1936 wirtschaftlich erreicht worden ist, hat meinen Erwartungen entsprochen, ja, sie zum Teil übertroffen. Ich habe damals alle Volksgenossen zur Mitarbeit am Vierjahresplan aufgerufen, und alle sind meinem Rufe freudig gefolgt. Auf Hof und Acker, in Zechen und Hütten, in Fabriken und Werkstätten, in Konstruktionsbüros und Laboratorien haben alle Werktätigen, Wirtschafts- und Betriebsführer, Angestellte und Arbeiter in gemeinsamer Anstrengung Hervorragendes geleistet und das gigantische Aufbauwerk nach Kräften gefördert. In zäher Arbeit hat der Bauer das Brot gesichert. Auch die Hausfrauen und die deutsche Jugend haben zu ihrem Teil am Vierjahresplan mitgeholfen. Wir haben die Erzeugung von Nahrungsmitteln und besonders die Produktion von Rohstoffen aller Art beträchtlich gesteigert, neue Herstellungs- und Verarbeitungsmethoden eingeführt und zahlreiche ausgedehnte Industrieanlagen errichtet.

Gleichzeitig ist die Reichsverteidigung, die an den Arbeitseinsatz und die Rohstoffwirtschaft von Jahr zu Jahr wachsende Anforderungen gestellt hat, gewaltig verstärkt worden. Ich habe sehr viel von jedem einzelnen verlangen müssen, bin aber immer

verstanden und niemals enttäuscht worden. So bewegt mich heute, nach Ablauf der ersten vier Jahre, ein Gefühl tiefen und herzlichen Dankes an alle schaffenden Volksgenossen. Besonders danke ich allen meinen Mitarbeitern, die mich bei der Durchführung des mir vom Führer erteilten Auftrages tatkräftig unterstützt haben.

Was wir in rastloser Arbeit nach dem Willen des Führers und in Durchführung des von ihm entworfenen Vierjahresplanes aufbauten, hat im Krieg seine Feuerprobe bestanden. Alle Hoffnungen unserer Feinde, Deutschland mit den Mitteln heimtückischer Blockade niederzuringen, sind trügerisch gewesen und werden es auch in Zukunft bleiben. Die Fundamente der deutschen Wirtschaft stehen fest und sind nicht zu zerstören. Vierjahresplan und Kriegswirtschaft bilden eine Einheit, straff ausgerichtet nach den Erfordernissen des gewaltigen schicksalgestaltenden deutschen Freiheitskampfes. Eine leistungsfähige Wirtschaft ist genau so unentbehrlich wie ein scharfes Schwert. Ich vertraue auch für die Zukunft auf den deutschen Menschen, auf seine Einsicht, seine Treue, seinen guten Willen und seine Fähigkeiten. In dem weltbewegenden Geschehen der letzten Zeit hat er sich stets bewährt. Er wird auch den kommenden großen Aufgaben gewachsen sein und die unvermeidbaren Schwierigkeiten des Alltags meistern.

Aus dem Glauben und der Liebe zum Führer schöpfen wir die Kraft zu höchstem Einsatz und begeisterter Tat! Die Tapferkeit des Soldaten an der Front und die pflichttreue Arbeit der Heimat helfen ihm den Sieg erringen und sein herrliches Werk vollenden.

Hermann Göring

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches

Helft unser Werk verbessern!

Leistungssteigerung durch lebendige Mitarbeit der Gefolgschaft

Der gegenwärtige Entscheidungskampf stellt jedem Betrieb in verstärktem Maße drei Hauptforderungen:

**größte Leistung, höchste Sicherheit,
geringster Kostenaufwand.**

Wir müssen besser und billiger produzieren, Qualität und Wirtschaftlichkeit steigern, mit Menschen, Maschinen und technischen Energien haushalten. Vor allem ist weitere Leistungssteigerung ein Gebot der Stunde, um die Heimat mit mehr Gütern und die Front mit mehr Waffen zu versehen. Zu diesem Zweck müssen alle schöpferischen Kräfte und Fähigkeiten der gesamten Gefolgschaft zur höchsten Entfaltung gebracht werden. Es gilt, den Einsatzwillen jedes Arbeitskameraden zu stärken, damit er

**durch sein Denken und Mitgehen zur günstigsten
Leistungsform unserer Werke beiträgt.**

Wer in Werkstatt und Büro einen guten Vorschlag zur Verbesserung der Produktion, der betrieblichen Organisation und zur Förderung der sozialpolitischen Arbeit hat, soll ihn nicht für sich behalten, sondern der Betriebsführung mitteilen. Wenn so alle Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Gedanken die Arbeit des Betriebes verbessern, wird eine erhöhte Gesamtleistung das Ergebnis sein.

Ich bitte deshalb alle Henscheler — Arbeiter und Angestellte, Lehrlinge und Meister, Ingenieure und Kaufleute —, brauchbare Verbesserungsvorschläge einzureichen. Ein **besonderes Preisausschreiben** ist dieser Nummer der Werkzeitung beigelegt.

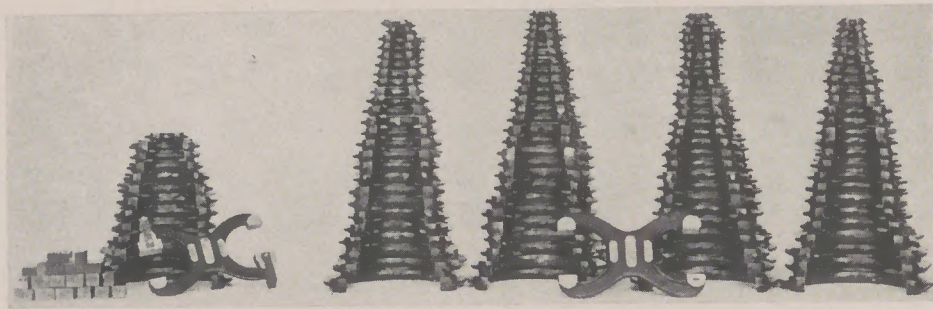
Arbeitskameraden!

Ihr kennt die **Worte des Führers:**

**„Nur wer dauernd nach Höchstleistungen strebt, kann
sich in dieser Welt durchsetzen.“**

Karl R. Henschel
BETRIEBSFÜHRER

Beispiele guter Verbesserungsvorschläge

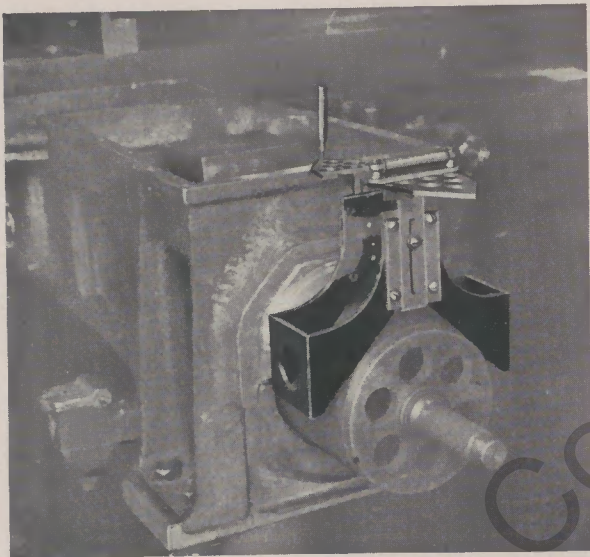


Grensrachenlehren

Die 13 Grensrachenlehren mit 22 Einstellklötzchen (links im Bild) ersetzen . . .

. . . 103 feste Grensrachenlehren. (Die 4 Pyramiden rechts im Bild)

Eingereicht von Werkzeugschlosser Hartung, Prüfraum Halle I

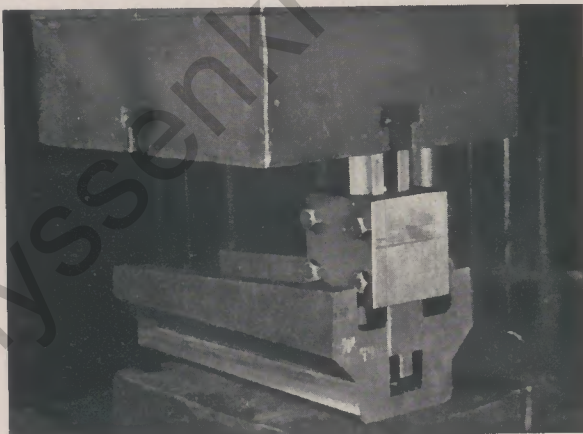


Mittenbestimmung an Laufachslagern

Heute mit Vorrichtung schnell, sicher und genau.

Früher ohne Vorrichtung zeitraubend, umständlich und ungenau.

Eingereicht von Kontrolleur Faulwetter, Werkstatt L, Rahmenbau



Abrunden der Löcher an Stellkeilen

Heute mit Vorrichtung unter der Presse leicht, schnell und gleichmäßig.

Früher im Schraubstock mühsam, zeitraubend und ungleichmäßig.

Eingereicht von Reparaturschlosser Kohlstädt, Werkstatt L

Alle denken und schaffen mit!

VON DR.-ING. FRITZ HINZ

Die Arbeitsgestaltung im Werk ist Aufgabe der Betriebsführung. Hinzutreten soll - soweit wie möglich - die Mitarbeit jedes einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes. Deshalb haben wir Verbesserungsvorschlägen unserer Arbeitskameraden auf allen Gebieten von jeher die größte Bedeutung beigemessen. Ich erinnere mich dankbar u. a. an die wertvollen Anregungen und Gedanken, die uns im Laufe der letzten Jahre auf dem Gebiet der Unfallverhütung aus der Gefolgschaft zugegangen sind. Bei jedem dieser Vorschläge erfolgte eine Prüfung über seine geeignete Verwendungsmöglichkeit. Brauchbare Vorschläge wurden mit Prämien bedacht und durch ein Schreiben der Firma sowie durch Anschlag und durch Veröffentlichung im „Henschelstern“ anerkannt. Besonders erfolgreiche Mitarbeiter haben wir darüber hinaus in Stellung und Einkommen gehoben.

Gerade infolge dieser bisherigen guten Ergebnisse bin ich der Überzeugung, daß durch eine weitere Ausgestaltung des betrieblichen Vorschlagwesens noch große Leistungsreserven unserer gesamten Gefolgschaft erschlossen werden können. Da ich glaube, daß sich mit Hilfe dieser Vorschläge noch manche betriebliche Unzulänglichkeiten, die sonst der Betriebsführung nicht zu Ohren kommen, beseitigen lassen, soll es die gemeinsame Aufgabe von Betriebsführung und Gefolgschaft sein, mit weniger Menschen, weniger Rohstoffen, weniger technischen Energien, weniger sonstigen Unkosten mehr Leistung zu erzielen und damit mehr Produktionswert für Deutschland zu schaffen.

Deshalb haben wir eine Aktion:

„Helft unser Werk verbessern“

eingeleitet, um durch bewußte Anregung und bewußte Lenkung eine erneute Steigerung aller produktiven Kräfte in der Gefolgschaft zu erreichen und den Willen zur Gemeinschaftsarbeit aller Schaffenden in unserem Werk in die Tat umzusetzen. Es soll unser Ziel sein, mit dem Einsatzwillen und dem selbständigen Denken jedes Gefolgschaftsmitgliedes die betriebliche Gemeinschaftsleistung zu fördern, zu mehren und planmäßig auszubauen.

Was will nun unsere weitere Ausgestaltung des betrieblichen Vorschlagwesens im einzelnen?

Wer glaubt, einen Fehler entdeckt oder einen Mangel gefunden zu haben, der in geeigneter Weise abgestellt werden kann, werfe seinen Verbesserungsvorschlag in den Kasten oder sende ihn durch die Werkpost an die Betriebsführung. Wer eine sinnreiche Vorrichtung ausgedacht hat, die den Arbeitsgang vereinfacht und Muskelkraft, Zeit und Rohstoffe sparen hilft, muß seinen Gedanken dem Betrieb und der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Wer einen Weg zeigen kann, um mit Betriebsmitteln, wie Öl, Benzin, Strom, Preßluft, Gas, Heizung, Wasser usw. haushälterischer umzugehen, versündigt sich an der Gemeinschaft, wenn er sein Wissen für sich behält. Die Unwirtschaftlichkeit und Verschwendung soll in jeder Erscheinungsform bekämpft werden.

Inhaltlich können sich die Vorschläge auf alle Arten der Betriebsarbeit erstrecken, z. B. Verbesserung der Fertigung, der Organisation, der Konstruktionen, des Sicherheitswesens, der sozialpolitischen Arbeit, um nur einige wichtige Fälle aus dem umfangreichen Gebiet der Verbesserungsvorschläge zu nennen. Es ist daher kein betriebliches Aufgabengebiet ausgeschlossen.

Vor allem betone ich, daß jedem einzelnen Gefolgschaftsmitglied aus Werkstatt und Büro Gelegenheit gegeben ist, seine Verbesserungsvorschläge vorzu-

bringen, denn wir haben bewußt diese Durchführung des Vorschlagwesens angeordnet unter dem Gesichtspunkt, daß sie sich auf den schaffenden Menschen bezieht und von ihm ausgeht.

Es ist sicher, daß in unserem Betrieb noch manches verbessert werden kann. Wer unsere Werke noch vor 10 Jahren gekannt, wird aus eigener Erfahrung wissen, welche Fülle neuer Anregungen und Gedanken im Laufe der letzten Jahre Wirklichkeit geworden sind. Wir wissen alle, daß Stillstand Rückschritt ist, und wir wissen ebenso gut, daß sich unser Werk nur dann behaupten, größer und schöner werden kann und an erster Stelle deutscher Erzeugungsstätten mitgenannt wird, wenn wir uns auf allen einschlägigen Gebieten durch dauernde Verbesserungen auf der Höhe der Zeit halten. Diese Aufgabe werden wir aber dann umso leichter erfüllen, wenn auch jeder einzelne Arbeitskamerad sich bemüht, mit seiner Arbeitskraft die größte Nutzleistung zu erzielen und aktiv an den Rationalisierungsmaßnahmen des Betriebes teilzunehmen. Das Ziel ist erreicht, wenn der letzte Henschelaner ein gewisses Maß schöpferischen und gestaltenden Mitdenkens zu seiner Alltagspflicht gemacht hat.

Ich erwarte keineswegs, daß nun in großer Zahl umwälzende Erfindungen gemacht werden. Auch Vorschläge zu kleineren Verbesserungen, die anerkannt werden, sind vielleicht Schrittmacher für maßgebliche Umgestaltungen. Es ist deshalb auch nicht erforderlich, daß die Vorschläge bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet sind und ohne weiteres durchgeführt werden können.

Oft genügt ein kleiner Hinweis,

um dem Sachbearbeiter oder Meister neue Anregungen zu geben. Wer seine Gedanken nicht schriftlich niederlegen will, findet in seinem Betriebsvorgesetzten oder seinem Arbeitskameraden den Mittler, der ihm behilflich ist. Es darf einfach keinen Grund geben, der die Durchführung eines guten Einfalles verhindert.

Ich kann mir auch nicht denken, daß sich jemand zu hoch dünken könnte, wirkliche Verbesserungsvorschläge einzureichen. Leider ist es aber andererseits auch wahr, daß sich mancher Arbeitskamerad zu gering einschätzt, an der zweckmäßigen Ausgestaltung des Werkes mitzuschaffen. Wenn derartige Auffassungen Platz greifen, sind sie zu verurteilen. Da aber durch solch falsche Einstellung vielleicht schon manch guter Gedanke verloren gegangen ist, habe ich für jeden ehrlichen Mitarbeiter den Wunsch, sich von unbegründeten Hemmungen frei zu machen.

Ich sehe in der Durchführung dieses Vorschlagwesens bei seiner richtigen Handhabung u. a. auch eine natürliche Grundlage der Begabtenauslese. Es ist diejenige Art der Leistungsertüchtigung, bei der die Initiative von dem ergriffen wird, der gefördert werden will. Ich sehe in ihm ferner den Weg, den der Vorschlagende beschreiten kann, um Fähigkeiten zutage treten zu lassen, an deren Entfaltung ihm selbst am meisten liegt. Ich werde deshalb die Prüfung der Verbesserungsvorschläge vor allem auch unter dem Gesichtspunkt vornehmen lassen, geeignete Mitarbeiter zweckentsprechend zu fördern. Wer sich zu höheren Aufgaben und Stellungen berufen fühlt, kann

durch vernünftige Verbesserungsvorschläge seine Sonderleistungen unter Beweis stellen.

Ich werde persönlich dafür Sorge tragen, daß aufwärts strebende Gefolgschaftsmitglieder, die sich durch anerkannte, wertvolle Anregungen ausgezeichnet haben, in erster Linie von den betrieblichen Einrichtungen zur Berufsförderung erfaßt werden (Fortbil-

dungskurse, Fernkurse, Ingenieurstudium, Hochschulstudium). Ich behalte mir vor, die prämierten Verbesserungsvorschläge zu den Personalakten nehmen und in ein Sonderleistungsbuch eintragen zu lassen. Die Zusammensetzung des Prüfungsausschusses (Betriebsführer, technische und kaufmännische Sachverständige und Hauptbetriebsobmann) bürgt dafür, daß jeder Verbesserungsvorschlag gründlich und unparteiisch untersucht wird.

Als hervorragendes Merkmal sieht jedoch die Betriebsführung — in diesem Zusammenhang verweise ich besonders auf den Aufruf des Betriebsführers — in diesem Vorschlagwesen den geeigneten Weg, unmittelbar an die geistigen Kräfte in der Gefolgschaft heranzukommen. Sie wird daher in der Folgezeit das Mitdenken und Mitmachen der Gefolgschaft an der Leistungssteigerung durch verschiedenes wirkungsvolles Werbematerial fördern. Durch Worte (Appelle, Vorträge, Werkfunk), durch Schrift und Bild (Bekanntmachungen, Plakate, Transparente, Sinnsprüche) wird jedem Arbeitskameraden die Bedeutung des Vor-

schlagwesens nahegebracht werden. Darüber hinaus werden Flugblätter, Lohntütenbeilagen, persönliche Briefe und Auszeichnungen den Sinn der Aktion im einzelnen ebenso unterstreichen, wie es die Werkzeitung „Der Henschelstern“ in ihrer Gesamtheit tun wird. Die ideelle Seite aber wird begleitet sein von einer materiellen Belohnung, zu der ich auf das veröffentlichte Preisausschreiben mit Prämien im Betrage von zunächst RM 3 000,— hinweise.

Die Aktion „Helft unser Werk verbessern!“ soll die nächsten 6 Monate hindurch das in dieser Kriegszeit ohnehin schon stark pulsierende Leben in den Werkstätten und Büros und damit Denken und Tun der Gefolgschaft mit einer besonderen Note erfüllen. Das große Ziel ist, den Gedanken der Leistungssteigerung im verstärkten Maße bis zum letzten Mann vorzutragen. Die gestellte Aufgabe aber sehe ich dann als erfüllt an, wenn von unserer Betriebsgemeinschaft gesagt werden kann:

„Alle Henschelaner denken und schaffen mit!“

Gefolgschaftsbetreuung im Kriege

Vorträge von Kreisobmann Bamberger und Gauschulungswart Hock

Wir befinden uns mitten im Kriege. Der Soldat steht im Kampf an der Front, der Schaffende steht am Arbeitsplatz in der Heimat. Zum unübertrefflichen Siegeswillen unserer Soldaten treten als Garanten des Sieges die Waffen und Güter, die von der Kriegsindustrie der Front zur Verfügung gestellt werden. Das Beste aus dem Betrieb im Interesse der Reichsverteidigung herauszuholen, ist das Ziel der Heimatfront. Jedermann weiß heute, daß militärisch kein Krieg gewonnen werden kann, wenn er wirtschaftlich verloren geht.

Die Arbeits- und Lebensbedingungen sind seit Kriegsbeginn in mancher Hinsicht schwerer geworden (Ernährung, Kleidung, Verkehr, Verdunkelung usw.) Bei den gesteigerten Anforderungen betrachtet es die Betriebsführung als ihre Aufgabe, der Gefolgschaftsbetreuung größte Aufmerksamkeit zu schenken. Berechtigte Wünsche und begründete Forderungen werden im Rahmen der betrieblichen Möglichkeiten erfüllt. Die Gefolgschaftsbetreuung ist zwar in erster Linie eine zentrale Angelegenheit der Betriebsführung. Das Hauptgewicht wird jedoch im täglichen Arbeitsleben auf den Werkstätten- und Abteilungsleitern ruhen. Zu diesem Kreis betrieblicher Unterführer sprachen am Montag, den 20. Januar 1941, Kreisobmann Bamberger und Gauschulungswart Hock. Nach einleitenden Worten von Direktor Dr. Albrecht führte Kreisobmann Bamberger in seiner mit Zustimmung und Beifall aufgenommenen Ansprache folgendes aus: „Die Bildung und Pflege einer echten Betriebsgemeinschaft ist im Kriege mehr denn je eine unbedingte Notwendigkeit. Wir wissen, daß an der Front nur dann eine Schlacht gewonnen werden kann, wenn ein kameradschaftliches Verhältnis zwischen Offizier und Mannschaft besteht. Das besagt aber nicht, daß kein Unterschied mehr zwischen Befehlen und Gehorchen da wäre. Ihnen allen ist bekannt, daß im nationalsozialistischen Staat die Betriebsführung besonders herausgestellt worden ist. Der Betriebsführung sind Rechte eingeräumt worden, die man als absolute Befehlsgewalt bezeichnen kann. Wir wissen aber auch, daß diese Befehlsgewalt nichts schaffen würde, wenn sie nicht im Einklang mit der Gemeinschaft stände. Eine wirkliche Produktion kann nur dann erreicht werden, wenn der einfache Mann an seinem Arbeitsplatz gerecht behandelt wird und das Gefühl hat, daß sein

Vorgesetzter sich auch um seine kleinen Schmerzen kümmert. Aus der Gemeinschaft heraus erwächst allein die Leistung auf allen Gebieten:

Wir achten das Material als wirklich knappen Rohstoff. Wir achten die Maschine, weil wir wissen, sie muß gepflegt werden. Wenn sie nicht gepflegt wird, wird sie in kurzer Zeit nicht mehr die Leistung vollbringen, die sie vollbringen soll. Wir leben ja gerade jetzt in der Zeit der Menschenverknappung, wo es auch eingesehen wird, daß der Mensch das Kostbarste aller Produktionsmittel ist. Der Mensch bedarf, nicht weniger als das Material und die Maschine, einer sorgfältigen Betreuung und einer Pflege seiner Leistungsfähigkeit.

All das sind Dinge, um die sich der Betriebsleiter, der Werkmeister oder der Vorarbeiter kümmern muß. Er muß wissen, daß diese Dinge ausschlaggebend sind für das Gedeihen einer höchsten Produktion und die Schaffung einer wahren Betriebsgemeinschaft. Die Betriebsgemeinschaft ist so zu sehen, daß sich alle zusammenfinden und an einem Strang ziehen und das gleiche Ziel erreichen wollen. Wir alle, glaube ich, nehmen für uns in Anspruch Nationalsozialisten zu sein. Die Ehre des Einen ist genau so viel wert wie die



Die Vortragenden:

Kreisobmann Bamberger

Im Kreis: Gauschulungswart Hock





Für das Vaterland starben den Heldentod die Arbeitskameraden

Fritz Bagelmann

Kupferschmied

Eintritt bei H & S am 23. Mai 1932
geboren am 10. Oktober 1915 in Kassel
gefallen als Maschinenhauptgefreiter
in der Nordsee

Karl Sprenger

Schlosser

Eintritt bei H & S am 16. November 1937
geboren am 17. September 1919 in Kassel
abgestürzt als Flieger
am 29. November 1940

Ludwig Todenhöfer

Presser

Eintritt bei H & S am 12. September 1935
geboren am 11. Januar 1912 in Gensungen
tödlich verunglückt am 1. Januar 1941
im Wehrmachtdienst in Frankreich

Sie gaben ihr Leben für uns und für die Größe unseres Vaterlandes.

Ehre ihrem Andenken!

Ehre des Andern. Und wenn gerade Sie, als Vorgesetzte, nun besondere Machtmittel in die Hände bekommen haben, dann bedeutet das umso mehr eine Verpflichtung für Sie, die Menschen so zu führen, daß sie tatsächlich Leistungen vollbringen und sich innerhalb dieser Gemeinschaft wohlfühlen. Und das möchte ich heute in kurzen Worten sagen, daß Sie Ihr Augenmerk insbesondere darauf richten, daß die Betriebsgemeinschaft auch im kleinsten Kreise Ihres Betriebs so gepflegt wird, daß man, wenn man von dem Betrieb Henschel & Sohn spricht, von einem Betrieb mit einer wahren Betriebsgemeinschaft sprechen kann“.

Gauschulungswart Hock ergänzte in treffender Weise die Ausführungen von Kreisobmann Bamberger. Er zeichnete unter lebhafter Zustimmung der Hörer ein eindrucksvolles Bild von den trostlosen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen bei der Machtübernahme und dem dann folgenden gewaltigen Aufstieg auf allen Gebieten. Der deutsche schaffende Mensch, so führte Gauschulungswart Hock weiter aus, hat den Sieg von 1933 ermöglicht. Das Vertrauen des Führers baut auf dem deutschen Arbeiter auf. Deshalb war eine seiner ersten Amtshandlungen die Sicherung des Arbeitsfriedens und die Herausstellung des Rechtes auf Arbeit, die heute gleichzeitig zu einer heiligsten Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft geworden ist. Der Haß unserer Feinde hat den Führer gezwungen, zur Abwehr das Schwert zu ziehen. Ein ungeheurer Einsatz ist erforderlich, um den Entscheidungskampf durchzuhalten. Von unserem Endsieg hängt die Entwicklung des deutschen Volkes für die nächsten Jahrhunderte ab. Front und Heimat müssen sich ergänzen und füreinander eintreten.

Der Führer hat die Verantwortung für das gute Gelingen dieses Existenzkampfes übernommen. Er muß sich dabei auf die verantwortlichen Unterführer im Staat und in der Wirtschaft verlassen können. So trägt auch jeder einzelne leitende Angestellte in den Henschel-Werken die Verantwortung innerhalb seines Arbeitsgebietes dafür, daß die Gefolgschaft mit Rücksicht auf die großen Leistungen unserer Frontsoldaten in jeder Weise ihre Pflicht tut und zum gemeinsamen Ziel hinarbeitet. Mit den zur Verfügung stehenden wenigen Kräften wird das Zwei- oder Dreifache geleistet werden müssen.

Wir haben dem Arbeiter gesagt, dein Schicksal ist davon abhängig, daß die Betriebsführung im Rahmen der durch den Staat gegebenen Möglichkeiten für dich sorgt. Andererseits hilft alles Planen nichts, wenn der schaffende Mensch an der Werkbank die Gedanken und Pläne der Betriebsführung nicht ausführt. Wenn die Kriegsverhältnisse den einzelnen in seinen Lebens-

gewohnheiten auch beeinträchtigen, wenn er einmal weniger Zigarren rauchen oder weniger Kaffee trinken kann, so sind das alles keine Entbehrungen, gemessen an den Anstrengungen der Frontsoldaten, die mit Blut und Leben die Heimat schützen, um den Sieg zu erringen. Immer müssen sich die Betriebsleiter und die für die Gefolgschaftsbetreuung verantwortlichen Männer auch um die persönlichen Sorgen der Arbeitskameraden kümmern und dazu beitragen, daß der Schaffende mit Freude und Verantwortungsbewußtsein seine Pflicht tut. Bis zum sicheren Endsieg hat jeder Werktätige seine Aufgaben dort zu erfüllen, wo Staatsführung und Volk ihn hingestellt haben.

In einem Schlußwort dankte Direktor Dr. Albrecht den Vortragenden für ihre grundsätzlichen und richtungsweisenden Ausführungen, die dazu beitragen werden, daß der Gefolgschaftsbetreuung in unseren Betrieben weiterhin erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Weihnachtsfeier

DER HENSCHEL-LEHRLINGE

Am Vormittag des 24. Dezember fand eine Weihnachtsfeier in den Räumen der Lehrlingswerkstätte Kassel-Mittelfeld statt. Die Feier wurde umrahmt von Vorträgen der Lehrlinge, einer Musikgruppe und Ansprachen des Stellvertreters des Betriebsführers und Ausbildungsleiters. Anschließend fand in den Festräumen der Lehrlingswerkstätte eine Kaffeetafel statt. In frohem Zusammensein verlebten Ausbilder und Lehrlinge genüßreiche Stunden.





Teilansicht der Wohnlager von H & S in Kass

UNSERE WOHNLAGER IN MITTELFELD

Die Einstellung weiterer Arbeitskräfte und der Mangel an anderen Unterkünften führte im Jahre 1938 zur Errichtung unseres Arbeitslagers in Mittelfeld. Bei dem Ausbau ist versucht worden, Zweckmäßigkeit mit Wohnlichkeit zu verbinden, um nach Möglichkeit auf alle Bedürfnisse und Bequemlichkeiten der Lagerbewohner Rücksicht zu nehmen. Es hat außerordentlicher Anstrengungen bedurft, um das Wohnlager unter den zeitbedingten Schwierigkeiten zu der heutigen Größe auszubauen. Es bietet gegenwärtig Raum für die Bewohner einer kleinen Stadt. Das Arbeitslager, das für annähernd 2500 Mann vorgesehen ist, umfaßt Wohn- und Schlafunterkünfte, Räume für Essenausgabe, einen Speisesaal, Verwaltungsunterkünfte sowie Wasch- und Abortanlagen. Die nebenstehenden Bilder vermitteln einen Eindruck von der Größe und dem Ausbau des Arbeitslagers.

Das Lager hat trotz seines kurzen Bestehens schon Arbeitskräfte der verschiedensten Art beherbergt. Deutsche Gefolgschaftsmitglieder sind aus allen Gegenden des Großdeutschen Reiches zu uns gekommen. Es handelt sich dabei vor allem um dienstpflichtige Arbeitskameraden. Bei der Rückführung der Saarländer hat das Lager viele Hundert aufgenommen, die bis zu ihrer Heimkehr dort gewohnt haben und in unseren Werken beschäftigt waren. Volksdeutsche sind ins-

besondere als Flüchtlinge aus dem ehemaligen Polen zu uns gekommen; sie sind aber inzwischen wieder an ihre frühere Wirkungsstätte zurückgekehrt. Das Lager hat bereits ausländische Arbeitskräfte fast aller europäischer Nationen beherbergt. Die Arbeiter leben getrennt nach ihrem Volkstum, wobei den Verschiedenheiten hinreichend Rechnung getragen wird. Seit einiger Zeit sind in einem angrenzenden Sonderlager unter den vorgeschriebenen Bedingungen auch mehrere hundert französische Kriegsgefangene untergebracht. Wer weiß, welche Nationen noch alle durch dieses Lager gehen.

Die meisten Lagerbewohner werden gegen Kartenabgabe durch unsere Werkküche voll verpflegt. Es ist nicht immer leicht, täglich die erforderlichen Mengen heranzuschaffen und die zahlreichen Sonderwünsche der verschiedenartigen Lagerbewohner zu erfüllen.

Durch Rundfunkanlagen und sonstige Einrichtungen wird für Unterhaltung und Ausspannung Sorge getragen. Im Zuge des weiteren Lagerausbaus wird diesen Maßnahmen erhöhte Beachtung geschenkt.

Es ist das Bestreben der Lagerleitung, für Ordnung, Sauberkeit und Zufriedenheit zu sorgen, um die mit jedem Lagerleben verbundenen Einschränkungen auf ein Mindestmaß herabzusetzen.

Blick in den Kantine Raum



Geselliges Zusammensein nach Arbeitsschluß





Der Lagerleiter Langlotz (zu nebenstehendem Beitrag)



Für Kranke im Lager besteht eine Revierstube

5 Verkaufnahmen H & S

Henschelaner am Feierabend

In der Woche vom 22. — 30. März 1941 sollen auch in diesem Jahr Ausschnitte der betrieblichen Kulturarbeit bei H & S gezeigt werden. Die Feier steht unter dem Leitwort „Henschelaner am Feierabend“. In einer laufenden Programmfolge werden fast alle Gebiete der Freizeitgestaltung erfaßt wie: Laienschaffen, Musik, Schach, Kleinkunst, Vortrag, Theater, Film, Oper, Feierstunde, Wandern, Schießen, Turnen und Sport. Die Programmfolge ist nach Inhalt und Umfang gesteigert worden. Die Darbietungen werden nicht nur von unseren Werkvereinen und Betriebsgruppen bestritten. Es sind diesmal auch namhafte Berufskünstler und bekannte Persönlichkeiten für die Mitwirkung gewonnen. Die Veranstaltungen finden nicht nur in betriebs-eigenen Räumen, sondern teilweise auch in der Stadthalle und dem Staatstheater statt.

Trotz der zeitbedingten Schwierigkeiten rief Betriebsführer Oscar R. Henschel alle Arbeitskameraden auf, an die Vorbereitungen mit Lust und Liebe heranzugehen und eine erfolgreiche Durchführung sicherzustellen. Der gute Verlauf der vorjährigen Kulturwoche, so heißt es in dem Aufruf, verpflichtet uns, alle Kräfte und Anlagen zum höchsten Einsatz zu bringen, um diese Tage wiederum zu einer eindrucksvollen Kundgebung unseres Kulturwillens zu gestalten. Gerade im Kriege, in dieser härtesten Erprobung aller Fähigkeiten unseres Volkes, benötigen wir erst recht Kraft, Erholung, Anregung und Freude.

Die Veranstaltungen finden im Rahmen des „Leistungskampfes der deutschen Betriebe“ und in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt. Auskunft erteilen in allen Fragen Dr. Schaefer II (Hausapparat 150) und KdF-Wart Kaiser (Hausapparat 392). Die Programmhefte werden für alle Arbeitskameraden Anfang März verteilt werden.

Ausstellung von Freizeitarbeiten

In Verbindung mit der Veranstaltung „Henschelaner am Feierabend“ findet auch in diesem Jahre und zwar in der Woche vom 22.—30. März 1941 eine Ausstellung von Freizeitarbeiten statt. Alle Gegenstände, die Henschelaner in ihrer Freizeit ausgeführt haben und die sich zu Ausstellungszwecken eignen, sollen in dieser Schau gezeigt werden. Vor allem wird Wert auf Arbeiten aus folgenden Gebieten gelegt.

Malen, Zeichnen, Modellieren, Basteln, Fotografieren, Metallarbeiten, Modellbauten.

Auch Sammlungen der verschiedensten Art

Briefmarken, Pflanzen, Schmetterlinge, Insekten, Münzen, Siegel, Abzeichen

werden ausgestellt. Die Gefolgsfrauen werden gebeten, Handarbeiten aller Art auszustellen wie

Web-, Stick-, Strick-, Filet-, Bast- und Stroharbeiten.

Bei dieser Aufzählung handelt es sich nur um Beispiele. Jedes Gefolgschaftsmitglied, das in irgendeiner Weise zu dieser Ausstellung einen Beitrag liefern kann, möge seine Freizeitarbeiten bis zum 10. März 1941 bei Hauptbetriebsobmann Müller (Bürohaus Holländischer Platz) abgeben. Wer noch eine Sache in Arbeit hat, kann sich wegen des Zeitpunkts der Abgabe mit Herrn Laurisch (Bauabteilung), der in allen Ausstellungsangelegenheiten Auskunft erteilt, in Verbindung setzen (Hausapparat 177). Gegenstände, die bereits im Vorjahre ausgestellt waren, werden diesmal nur nach vorheriger Rücksprache mit Herrn Laurisch angenommen. Für sorgfältige Aufbewahrung der abgegebenen Gegenstände wird Gewähr geleistet.

Alle Arbeitskameraden sind gebeten, ihre Freizeitarbeiten für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Es muß unser Bestreben sein, den Erfolg des Vorjahres durch eine noch bessere Schau zu überbieten. Die besten Freizeitarbeiten werden ausgezeichnet.

Henschel-Bühne fährt zur Front

Am Sonnabend, den 15. Februar, konnte die KdF-Bühne Henschel ihre 150. Veranstaltung vor Soldaten, Rüstungsarbeitern und -arbeiterinnen in der Stadthalle in Kassel durchführen. Bis zu diesem Tage sind von der Bühne ungefähr 60 000 Soldaten betreut worden; über 80 Städte und Dörfer im Gau Kurhessen wurden besucht.

Es erübrigt sich, über die guten, im Laufe der Zeit noch mehr gesteigerten Leistungen der KdF-Bühne Henschel ausführlich zu schreiben. Das hat der „Henschelstern“ zur Genüge getan.

Auf der 150. Veranstaltung konnte der Leiter der Bühne, Kamerad Reif, den Mitgliedern die freudige Mitteilung machen, daß der im Herbst vorigen Jahres, anlässlich der 100. Aufführung, von Gauwart Wölke in Aussicht genommene Plan, die Henschel-Bühne an die Front zu schicken, nunmehr verwirklicht werden kann.

Die KdF-Bühne Henschel wird am 10. März d. Js. eine Frontreise antreten, um auch die Soldaten draußen mit ihren Darbietungen zu erfreuen. Über den Verlauf der Reise werden wir berichten.



Unser Betriebsarzt

Werkfoto: H & S

Der Gesundheitsdienst bei H & S, der unter Leitung von zwei hauptamtlichen Betriebsärzten steht, ist in den letzten Jahren in verstärktem Maße ausgebaut worden. Jedes Gefolgschaftsmitglied ist bereits in irgendeiner Weise davon erfaßt worden. Aus diesem Grunde erscheint es angebracht, eine Übersicht über unsere gesundheitlichen Einrichtungen zu bringen. Wir beginnen mit der Darstellung über die allgemeinen Aufgaben des Betriebsarztes.

Der Betriebsarzt betreibt vorsorgliche Gesundheitspflege. Er will den schaffenden Menschen schon erfassen, ehe eine vielleicht noch nicht fühlbare Erkrankung ihn in sichtbarer Weise befallt, er ist deshalb nicht nur Heiler von Krankheiten, sondern im besonderen Maße Pfleger der Gesundheit. Deshalb ist es in einem großen Betrieb für ihn sehr wichtig, daß er unter anderem in besonderer Weise das Vertrauen der Gefolgschaft sich erwirbt. Diese muß die feste Überzeugung bekommen, daß alles, was getan und angeordnet wird, nur für sie, für ihre eigene Gesunderhaltung geschieht. Eine große Anzahl unserer älteren Gefolgschaftsmitglieder kann sich sicher noch nicht von dem Gedanken an den früheren „Fabrikarzt“ vor dem Jahr 1933 freimachen.

Die nationalsozialistische Betriebsführung hat erkannt, daß

eines der wertvollsten Güter, die uns das Schicksal geschenkt hat, die Arbeitskraft unseres Volkes, der schaffende Mensch

ist. Stiefmütterlich ist Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern der Welt mit Schätzen der Erde bedacht worden. Mühsam muß alles dem Boden abgerungen werden. Ein jeder im deutschen Volk, ob arm oder reich, muß in gleichem Maße arbeiten, um

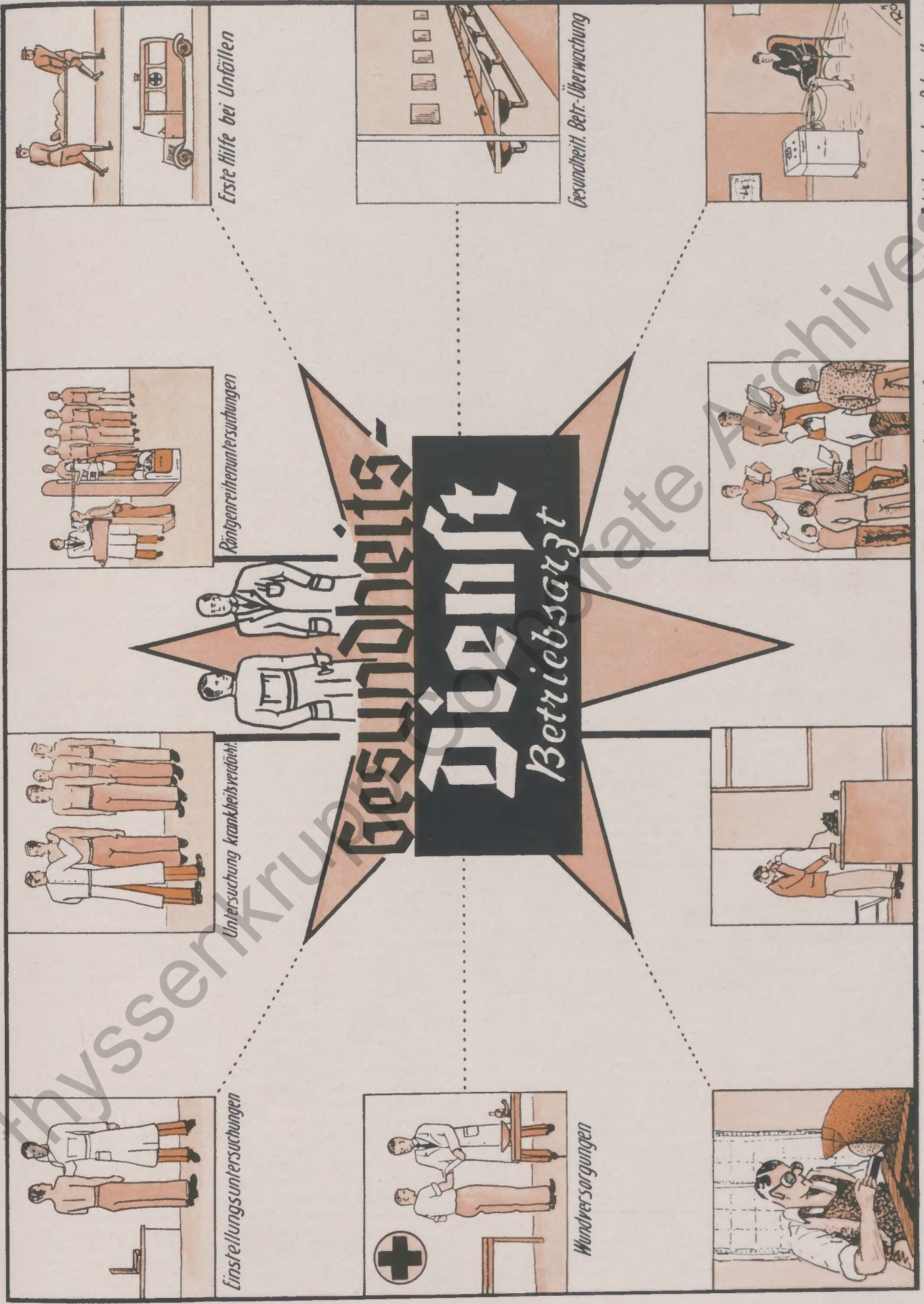
leben zu können. Diese Erkenntnis hat sich auch im Volk in elementarster Weise durchgesetzt, sie hat dazu geführt, daß der Deutsche in der ganzen Welt als der intelligenteste und beste Arbeiter bekannt und als solcher mit Recht gefürchtet ist, gefürchtet deshalb, weil die Produkte seiner Arbeit zu den besten und gesuchtesten des Weltmarktes gehören. In ihnen finden wir den Niederschlag der Schaffenskraft und der Begabung des deutschen Volkes.

Wenn man sich diese Gedankengänge zu eigen macht, so ist wohl nichts klarer, als daß jeder verantwortungsvolle Betriebsführer die Verpflichtung in sich fühlt, diese Arbeitskraft des schaffenden Menschen zu erhalten und zu pflegen. Und das geschieht in Form der gesundheitlichen Betreuung des Betriebes und der Gefolgschaft im besonderen Maße durch den Betriebsarzt. Er ist dem Betriebsführer dafür verantwortlich, daß der Betrieb gesundheitlich in Ordnung geht, er ist der Berater der Betriebsleitung in allen gesundheitlichen Fragen des Betriebes und der Gefolgschaft.

Ein jeder, der einen großen Betrieb kennt, wird sagen, daß durch diese Tätigkeit dem Betriebsarzt ein sehr großes und verantwortungsvolles Aufgabengebiet zugewiesen ist. Das ist richtig, die Aufgaben des Betriebsarztes sind sehr vielseitig, so daß es nicht möglich ist, allen an ihn herantretenden Anforderungen mit einem Schlag gerecht werden zu können. Ein schrittweises Vorgehen ist erforderlich und erst nach einigen Jahren wird man sagen können, daß alles so läuft, wie man es sich gewünscht hat.

In weiteren Aufsätzen werde ich Teilausschnitte aus dem umfangreichen Tätigkeitsgebiet des Betriebsarztes bringen.

Dr. Köbrich
Leitender Betriebsarzt



Einstellungsuntersuchungen

Untersuchung krankheitsverdächtig

Ringengreihenuntersuchungen

Erste Hilfe bei Unfällen

Wundversorgungen

Gesundheit. Betr.-Überwachung

Unfallschutz

Meldung der Unfälle

Aufklärung der Gefahrschaft

Betriebsgebundene Behandlungen



Eine Hs 126 über der Hohen Tatra (Sept. 1939)

Aufnahme Oblt. Gehrken

Hs 126 – das Auge des Heeres

Wir hatten kürzlich Gelegenheit, eine Aufklärerstaffel zu besuchen und mit den Männern zu sprechen, die mit unseren Hs 126 an allen bisherigen Kriegsschauplätzen eingesetzt waren. Aus der inhaltreichen Chronik dieser Staffel, dem Staffelmuch, vermitteln wir unseren Gefolgschaftsmitgliedern nachstehend einige Abschnitte, die in das Denken und Erleben dieser kriegserprobten Flieger einen Einblick geben.

Gedanken, die sich viele machen

Unsere Generation hat wie kaum eine zuvor das Glück, große deutsche Geschichte in einem zusammenge-drängten Zeitabschnitt zu erleben. Wir sind stolz, in den schweren und doch so schönen Jahren des deutschen Wachstums am Aufbau mitkämpfen zu können. Über allem aber steht eines:

Gerade wir, die wir als Soldaten den Niedergang des einst mächtigen Frankreich aus eigener Anschauung miterlebten, haben erst in den Schlachten und nachher auf den verlassen Schlachtfeldern und im offenen Land des Gegners die wahre Größe des Mannes, der unser Führer ist, erkennen gelernt. Seine Arbeit als Politiker, als Wirtschaftler und — das war für uns kaum faßbar — als Stratege war es, die uns über die Grenzen Oesterreichs, der Tschechoslowakei, Polens und Frankreichs geführt hat.

Ich fahre im Kraftwagen über den Chemin des Dames. Er ist seit einem halben Tag in unserer Hand. Hier stehen unsere schweren Geschütze, feindliches Artilleriefeuer liegt beiderseits der Straße. Ich blicke nach Süden. Auf den Höhen am Horizont krepieren noch die Bomben unserer Stukas. Der Franzose wird zurückgetrieben. Im Weltkrieg hat der Kampf um diese hervorragende Stellung unerhört große Opfer gefordert. Bald war sie in unserer, bald in feindlicher Hand. Aber diesmal wurde der Chemin des Dames in zügigem Griff innerhalb von Stunden genommen. Der Feind mußte sich, um nicht schwerste Verluste zu erleiden, fast fluchtartig hinter die Aisne ostwärts Soissons zurückziehen. Auch hier kam er nicht zur Ruhe.

Wir fragen uns, wie ist das alles möglich? Der Franzose ist doch — wir wissen das von unseren Vätern — im Weltkrieg ein ausgezeichnete Soldat gewesen, der seine Stellung bis zum letzten Mann hielt. Er muß auch diesmal seine Heimat verteidigen und kann doch

solche hervorragenden Stellungen nicht ohne weiteres aufgeben. Sicher, der deutsche Soldat ist dem Franzosen nie unterlegen gewesen, er ist ausgezeichnet im Angriff. Aber verglichen mit dem Weltkrieg kann man diesen Verlauf der Operationen in keiner Weise. Dies ist nur ein Beispiel für Gedanken dieser Art. An allen Fronten ist das gleiche Erlebnis, das jeden Soldaten verwundern läßt: Verdun, Maas, Marne, Flandern, die Maginotlinie. Erleben wir ein Wunder? Ist das Fügung oder was sind die Gründe hierfür? Das sind Gedanken, die sich viele machen.

Der Führer und seine Mitarbeiter in der Wehrmacht, in der Wirtschaft, in der innen- und außenpolitischen Führung haben die Voraussetzungen zu diesen Kriegserfolgen geschaffen. Auch in der Heimat wird die Erkenntnis reifer und reifer. Kürzlich erhielt ich einen Brief, dem ich folgendes entnehme:

„Die Größe der Erfolge übersteigt alle Erwartungen. Ihr Grad wird jetzt deutlich erkennbar. In erster Linie ist es die ausgezeichnete politische Vorbereitung und Führung des Krieges, die 1914 versagte. Dies ist unzweifelhaft das Hauptverdienst des Führers und seine schwierige Aufgabe gewesen. Vor allem in der Außenpolitik, denn innenpolitisch ist das deutsche Volk immer einem großen Führer gefolgt. Gerade die Wendung in der Außenpolitik kann man wirklich als ein Wunder bezeichnen; sie konnte nur von einem überragenden politischen Kopf durchgeführt werden! Wer einigermaßen die politische Geschichte Europas kennt, weiß das zu würdigen.“

Der Krieg begann nicht im Jahre 1939. Er begann viel früher, als das Reich ohnmächtig darniederlag. Allen unseren Gegnern waren wir unendlich unterlegen. Ein Kampf mit ungleichen Waffen, wie er schwieriger nicht mehr gedacht werden kann. Der Gegner wollte uns durch den Vertrag von Versailles und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln auch nach Versailles am Boden halten.

Nur der Wille und das Genie des Führers vermochten es, aus einem uneinigen ein einiges, starkes Volk zu machen, die völlig korrupte Wirtschaft in eine sagenhaft leistungsfähige Wirtschaft zu verwandeln und schließlich aus dem Nichts heraus eine hervorragende Wehrmacht aufzubauen und diese mit den besten und modernsten Waffen auszurüsten.

Dies ist eine ungeheure Leistung, wie sie noch nie zuvor in einem annähernd großen Maßstabe in einer so kurzen Zeit von einem anderen Manne aufgezeigt werden konnte.

Jetzt hat dies der Gegner auch erkannt, weil er es am eigenen Leibe verspürt hat. Vorher hat er überhaupt nicht mit der Möglichkeit einer solchen Leistung gerechnet. Der Gegner war überrascht, er mußte in Kürze den Kampf aufgeben.

Nicht dem zahlenmäßig überlegenen und besser und moderner ausgerüsteten deutschen Soldaten war der Feind unterlegen, nein, sondern dem deutschen Soldaten, der für die Freiheit seines Volkes und die Idee seines Führers begeistert kämpfte und dem sein Führer die besten Waffen gab, hinter den er die beste Wirtschaft, den fleißigsten Arbeiter und die besten Ingenieure stellte.

Oblt. Abel

Wir fliegen für unsere Truppe

Das Telefon klingelt: „Ist dort Krosno Flughafen?“ — „Ja, hier 2. Staffel, Offizier vom Dienst.“ — „Hier la, Armee-Oberkommando. Dringender Auftrag! Die Division fordert sofort ein Flugzeug für Aufklärung und Artillerieschießen an. Die Verbindung zu den vorderen Teilen ist abgerissen. Nehmen Sie unverzüglich Verbindung mit dem Div.-Stab bei Snok auf. Dort erfahren Sie alles weitere.“

„Sind Ihre Maschinen schon von Gorlice gekommen?“ „Jawohl, Herr Oberst, eine Besatzung wird sofort starten!“ 10 Minuten später hebt sich ein Fieseler-„Storch“ vom Boden ab, um nach Osten zu fliegen. „Sehen Sie dort die Einschläge, Herr Leutnant? Ganze Arbeit, die unsere Kampfflieger geleistet haben!“ wendet sich der „Emil“ an seinen Beobachter, und sie sehen die ausgebrannten Hallen, Flugzeugskelette und Bombentrichter von Krosno unter sich liegen. Weit vor ihnen ausgebreitet erstreckt sich die polnische Landschaft. Auf den Straßen kriechen wie Spielzeuge lange Kolonnen und Fahrzeuge mit riesigen Staubwolken in ununterbrochener Folge nach Osten. „Vor drei Tagen wurde ich hier noch von polnischen Truppen beschossen“, sagt sich der Beobachter, „heute sind unsere Jäger schon weit hinaus über den San in Richtung Lemberg vorgestoßen.“ Er durchdenkt noch einmal kurz die Lage und den Auftrag, der ihn erwarten wird. Schon erscheint der San als silbernes Band. Noch ein paar Minuten, und der Vogel setzt brav auf der ersten Wiese von Sanok auf, um nach wenigen Metern zu stehen. Soldaten kommen angelaufen. Ein Offizier stellt hilfsbereit einen Wagen zur Verfügung, und rasch ist der Div.-Stab erreicht. Der erste Generalstabsoffizier weist den Beobachter in die Lage ein: „Der Gegner ist noch nicht wieder zum Stehen gekommen. Die Division stößt in Gewaltmärschen über Sambor und Dynow nach Lemberg vor. Die Marschgruppe W. hat vor 2 Stunden mit ihrer Spitze Chyrow erreicht. Seitdem ist die Verbindung abgerissen. Fliegen Sie sofort nach Chyrow, melden Sie sich beim Führer der Marschgruppe und lassen Sie sich Ihren Auftrag dort geben. Ich will wissen, wo sich die Marschgruppe befindet und ob der Gegner aus der Flanke sie bedroht.“

Wieder geht es mit dem Storch nach Osten. Über den San marschieren lange, graue Kolonnen und Trosse. Zwei brennende Dörfer überfliegen wir, ab und zu hört man den scharfen Knall eines Gewehres durch den Motorenlärm hindurch. Man kennt das schon. Die Bauern und fliehenden Soldaten schießen auf die deutschen Flugzeuge, ein harmloser Spaß bei 600 m Höhe.

„Die nächste Ortschaft muß Chyrow sein“, erklärt der Franz seinem Emil, „da unten sind ja schon eigene Truppen, scheint schwere Artillerie zu sein, nur seltsam,

daß in Chyrow selbst keine Fahrzeuge stehen.“ Der Bahnhof von Chyrow ist zerschossen und brennt. Kein Mensch ist auf der Straße zu sehen, nur auf der Brücke über den Fluß steht ein Posten. Dort auf der Wiese zwischen Bahnhof und Brücke können wir landen, meint der Flugzeugführer. Schön ist der Platz ja nicht, aber er liegt nahe an der Ortschaft. Nach der Landung dreht die Besatzung in alter Gewohnheit die Maschine wieder in Startrichtung, der Beobachter springt heraus, geht auf die Brücke zu und ruft seinem Flugzeugführer zurück: „Ich frage den Mann an der Brücke nach dem Stab! Lassen Sie den Motor noch laufen!“ Neugierig kommt ein Zivilist herbeigelaufen und antwortet dem Offizier auf Befragen nach



Eine Hs 126 auf einem Feldflugplatz im Westen

Aufnahme Dr. Kindt

deutschen Soldaten nur mit Kopfschütteln „niemiecki niema!“ Macht große Augen und läuft davon. Seltsam! Er geht weiter zur Brücke. Der Posten kommt ihm entgegen. Was? Der Posten hat Zivil an! Der Leutnant greift zur Pistole, und schon legt der Kerl sich flach auf den Boden. Verdamm! Sollte Chyrow noch in polnischer Hand sein? Kann man auf dieser buckligen Wiese überhaupt starten? Überlegte der Beobachter, da rennt auch schon der Posten zur Brücke zurück. Zwei Schüsse krachen ihm nach. „Herr Leutnant! Dort drüben auf der anderen Seite vom Fluß liegt polnisches Gesindel im Anschlag!“ ruft der Flugzeugführer aus der Maschine. In vier, fünf Sätzen hat der Offizier die Maschine erreicht, als auch schon ein heftiges Gewehrfeuer die Stille zerreißt. „Kommen wir hier überhaupt weg?“ schreit der Beobachter, indem er mit seinen beiden Pistolen nach rückwärts durch die Fenster schießt. „Es muß gehen!“ lautet die Antwort und mit Vollgas rollt die Maschine über die holprige Wiese auf die Telegrafenanleitung zu. Beide starren auf den Tourenzähler, Geschwindigkeitsmesser und auf die näherkommenden Telegrafendrähte. 10 Meter vor den Drähten steigt der Vogel steil hoch und schleicht mit weichen Steuern über das Gestänge hinweg. „Schwein gehabt!“ denken beide und schütteln sich vergnügt die Hand.

Neben der schweren Art.-Abteilung wird zum zweiten Mal gelandet, und bald steht die Besatzung vor dem Führer der Marschgruppe. „Besatzung zur Stelle!“ meldet der Beobachter dem ganz vorne zwischen seinen Soldaten stehenden Oberst. „Ich will den Vormarsch fortsetzen“, wendet sich dieser an die Flieger, „dazu will ich wissen: Ist der Feind in meiner Flanke, ist Sambor feindfrei? Wo sind lohnende Artillerieziele? Sollten Sie nach Erledigung dieser Aufgaben noch Zeit haben, so schießen Sie auf erkannte Ziele ein. Diese Meldung werfen Sie beim Div.-Stab ab.“

Nach kurzer Notierung des Auftrages steigen wir in unseren Storch und fliegen auf dem kürzesten Wege zurück zur Staffel. Nach der Meldung beim Chef erhalten wir den Befehl, mit einer Henschel 126 den Auftrag der schweren Artillerie-Abteilung zu fliegen. 1½ Stunden später erscheinen wir über Chyrow und zahlen den Heckenschützen ihre Feigheit heim. Der Posten neben dem Pulverfaß auf der Brücke wird im



Einsatzbereit zum Feindflug

Aufnahme Dr. Kindt

Tiefflug mit dem MG. erledigt. Die Häuser, aus denen geschossen wurde, werden mit 10 kg-Bomben belegt und brennen. Die Rechnung wäre quittiert! Nach kurzer Orientierung nehmen wir die Straßen-erkundung auf. Sambor wird angefliegen, das Gelände beiderseits der Marschgruppe abgesucht. Kein Feind ist zu sehen! Da! Eine lange braune Kolonne marschiert etwa 10 km entfernt parallel mit den deutschen Truppen! Ob die Polen wohl ahnen, daß sie von deutschen Truppen überholt werden? „Tiefflug! MG-Feuer und Bombenabwurf auf die Kolonne!“ ruft „Franz“ dem „Emil“ zu. 2 Bomben gehen genau in eine Marschkolonne, die gerade Fliegerdeckung nehmen wollte. Pferde laufen durcheinander, Wagen kippen um. Ab und zu bellt ein MG. herauf oder Schützenfeuer ist zu hören. Der Beobachter hat genug gesehen. Eine kurze Meldung wird geschrieben, in Chyrow abgeworfen, und die Marschgruppe kann ungestört ihren Vormarsch fortsetzen.

Um 16 Uhr landen wir bei der Staffel und erstatten dem Staffelf kapitän Meldung. Ein Tag wie viele andere war vergangen, voll von Anspannungen und Erlebnissen, erfüllt von dem Bewußtsein, den Kameraden des Heeres geholfen zu haben.

Rückkehr meiner Maschine vom Feindflug

Ich hatte das Glück, als erster Wart bei einer Staffel tätig zu sein und so den Krieg, immer knapp der Infanterie auf den Fersen, zu erleben. Es kostet viel Arbeit, wenn eine Staffel Schritt halten will mit einer schnell vorgehenden Truppe, wie es im Kriege gegen Frankreich der Fall war. Meist flog die Maschine von einem alten Platz aus einen Feindeinsatz und landete auf dem neuen Flugplatz. Das Bodenpersonal kam dann spät am Abend mit dem Kraftwagen nach und dann war es selbstverständlich, daß jeder Wart sich noch nach seiner Maschine umsah. Mit großer Gewissenhaftigkeit pflegte jeder der Männer seine Maschine; denn gerade von der Wartung hängt die Sicherheit beim Feindflug ab.

Heute will ich einen besonders harten Tag aus der Chronik des Kampfes unserer Staffel herausgreifen, um einen kleinen Einblick in die Kampfgemeinschaft vom Bodenpersonal und der fliegenden Besatzung zu geben. Feindflugplatz, 24. Mai 1940: Die Kämpfe im Westen waren im vollsten Gange. Etwa 10 Uhr vormittags kam ein Anruf: „Sofort Bildmaschine klar-machen!“ Ich bekam den Befehl, meine Maschine klar zu machen. Im Handumdrehen hatte ich die Bäume, die zur Tarnung vorne aufgestellt waren, umgeworfen und die Maschine entankert. Nun war auch schon die Besatzung zur Stelle. Ich meldete dem Flugzeugführer: „Maschine klar.“ Es kam Leben in die stille Waldecke. Einige Kameraden kamen herbei und waren behilflich beim Ansnallen der Fallschirme. Die Besatzung kletterte in die Kiste. Der Motor wurde angelassen und die Maschine aus der Schneise gerollt. Bremsklötze vor! Der Motor wird nochmals überprüft. Wir alle, die in diesen Minuten neben der Maschine stehen, wissen, daß zwei Männer von uns gegen den Feind fliegen und daß sie der Maschine ihr Leben anvertrauen. Ich weiß aber allein von allen, die hier sind, daß alles peinlichst überprüft wurde und nur eine

einwandfreie Maschine von den Warten zum Feindflug freigegeben wird. Der Motor wird abgebremst!

Der Flugzeugführer nimmt das Gas weg. Wir entfernen die Bremsklötze. Die Maschine rollt zum Start. Der Beobachter, Oberleutnant Sch., winkt uns noch zu. Sie müssen wieder kommen! Ich verfolge den Start, horche noch nach dem Motorgeräusch und wünsche den beiden im Geiste ein recht gutes Ergebnis.

Nach ungefähr zwei Stunden höre ich ein Brummen in der Luft. Mein Auge sucht nach dem Vogel. Da ist er schon! Ein großes „D“ an der Unterseite der Tragfläche läßt die Dora erkennen. Meine Maschine! Sie ist wieder da! Ich laufe aus dem Walde heraus, um die Landung zu sehen, falls sie hart sein sollte. Na, was hat sie denn? Sie wackelt mit den Tragflächen, haben die beiden gar eine feindliche Maschine abgeschossen? Sie fliegt den Platz an und landet glatt. Mir fiel auf, daß die Maschine so tief ins Gras einging und eine ganz kurze Rollstrecke brauchte. Ich traute meinen Augen nicht, als plötzlich die Luftschraube stand! Was ist denn los? Der Beobachter springt aus der Maschine und ruft nach dem Sanitätswagen. Ich ahne ein Unglück! Wir alle, die dies beobachtet hatten, liefen wie auf ein Kommando auf die Maschine zu. Der Sanwagen kommt auch schon angefahren. Als ich in das Gesicht des Beobachters sah, wußte ich, was los war. Unter mir schwankte der Boden. Ein Kamerad klettert vorsichtig in das Flugzeug und schiebt die Glashaube zurück. Nun helfen auch die Sanitäter den Flugzeugführer aus der Maschine zu heben. Für ihn war jede Hilfe zu spät! Er war tot! Wir legten ihn in den Wagen und der Oberleutnant Sch. fuhr mit ihm zur Unterkunft. Man kann sich denken, wie es den Beobachter angegriffen hat als sie beim Rückflug von sieben französischen Jägern angegriffen wurden. Wir bewunderten alle die ungeheure Leistung: Eine Maschine mit totem Flugzeugführer und platten Rädern glatt zu landen! Erst als der Sanwagen weg war, hatte ich Zeit, meine Maschine anzuschauen. Da war kein halber Quadratmeter, der nicht einige Löcher abbekommen hatte. Es kam uns allen wie ein Wunder vor, daß hier noch ein lebender Mensch aus dieser Maschine herausstieg und noch dazu unverletzt.

Der Bildauftrag aber war völlig erfüllt!

Einige Tage später bekam ich aus dem Reich eine neue Ersatzmaschine, denn die alte Dora hatte ausgedient. Leider läßt sich ein Mann nicht mehr ersetzen — wer fällt, ist für den Krieg verloren! Sein Geist aber lebt in uns fort; er soll uns anspornen zu neuen großen Taten.

Obergefr. Wallner

Als Flugzeugführer bei einer Henschel-Staffel im Westen

Seit einigen Tagen liegt unsere Staffel im Westen. Mit einem Sprung sind unsere Truppen durch Luxemburg und Belgien vorgedrungen und stehen jetzt an der Maas dicht vor dem nördlichen Teil der Maginotlinie.

Heute soll ich zum ersten Feindflug starten. Die Morgendämmerung liegt noch über dem weiten Land, als ein Kraftwagen die eingeteilte Besatzung hinaus zum Flugplatz bringt. Dicht am Waldesrand, im Schutze der Bäume stehen die olivgrünen Maschinen mit dem weißumrandeten Balkenkreuz. Es sind unsere guten „Henschel 126“, die ihre Feuerprobe schon im Polenfeldzug bestanden haben.

Mein Beobachter erklärt mir noch schnell einmal den Auftrag, den der Staffelf kapitän am Abend vorher gegeben hat. Kurze Zeit später haben wir unsere Plätze eingenommen. Der Motor brüllt auf und wir starten. Das Rollfeld zieht unter uns vorbei, schneller, immer schneller. Die Maschine hebt sich vom Boden ab, schwebt, steigt. Immer wieder ergreift uns aufs neue das Wunder des Fliegens.

Über dem Platz gehen wir auf Höhe und nehmen Kurs nach Westen. In den Tälern der riesigen Wälder unter uns lagert noch in dichten Schwaden der Morgen-nebel. Nach Sonnenaufgang wird es schon besser werden.

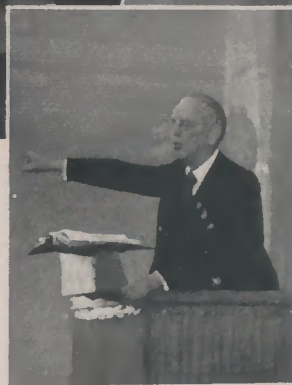
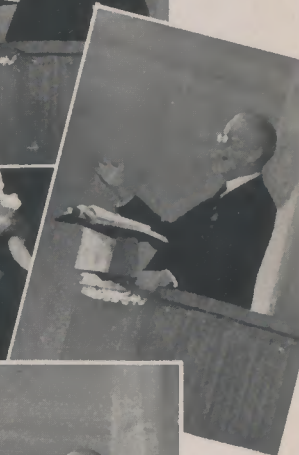
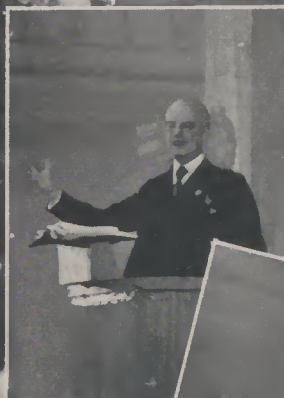
Die belgisch-französische Grenze liegt hinter uns, als das silberne Band der Maas auftaucht. Jetzt wird es Ernst, denn hier ist die Front. Alle Nerven sind aufs äußerste gespannt. Der Beobachter gibt durch sein Kopfmikrophon seine Anweisungen. Meine Augen gleiten über die Instrumente. Es ist alles in Ordnung. Der Motor arbeitet gleichmäßig in beruhigendem Brausen. Da sehe ich vor uns ein anderes Flugzeug. Soll das ein Messerschmittjäger sein? Ich kurve darauf zu und erkenne auf der Tragflächenoberseite das Pfauenauge. Es ist eine Morane, also ein französischer Jäger. Ich ziehe sogleich in die Wolken hinein, die nicht hoch über uns sind, denn es ist ja nicht unsere Aufgabe, den Kampf mit dem Feind zu suchen, sondern unsere Aufklärungsergebnisse möglichst schnell nach Hause zu bringen.

Als wir nach einiger Zeit wieder nach unten durchstoßen, befinden wir uns über Sedan. Der Jäger ist verschwunden und wir fliegen aufs neue ein. Der Beobachter gibt durch Funk seine Meldungen an die Bodenstelle und macht mit der Handkamera Aufnahmen von Befestigungsanlagen, Brücken und allem, was für die Erdtruppe wichtig ist. Auch die schwarzen Sprengwölkchen der Flak, die an einigen Stellen dicht neben oder hinter uns aufsprühen, können uns nicht von der Ausführung des gegebenen Auftrages abhalten; denn wir wissen, um was es geht. Nicht umsonst wird eine Henschel-Staffel das Auge des Heeres genannt, denn sie ist es doch, die mit den vordersten Teilen der Truppe zusammenarbeitet, die ihr den Weg zeigt zum Stoß durch die feindlichen Linien.

Uffz. Straeten

Walter Bloem vor Henschelanern

Der Kriegsdichter las aus eigenen Werken



Im Rahmen der volkstümlichen und gegenwartsnahen Vortragsveranstaltungen, die von der Firma Henschel & Sohn in Kassel in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für die Gefolgschaft durchgeführt werden, sprach am Sonnabend, den 25. Jan., im Henschelsaal der bekannte Kriegsdichter Walter Bloem. In seiner natürlichen, rheinischen Art hatte er sofort die engste Verbindung mit dem stattlichen Zuhörerkreis aus Werkstatt und Büro hergestellt. Er plauderte und berichtete in zwangloser, gewinnender Art von seinen reichen Kriegserlebnissen. Dankbar gedachte er der harten, aber doch so wichtigen militärischen Friedensausbildung, die den Grund zu seinen soldatischen Tugenden legte. Er hat sie sich bis ins hohe Alter bewahrt. Bald 50 Jahre alt, nahm er unter anderem als Bataillonskommandeur an den Kämpfen des Weltkrieges teil; 26 Jahre später stand der nunmehr über Siebzigjährige nochmals in vorderster Front. Seine Einsatzbereitschaft wurde damit belohnt, daß er

als einer der ersten deutschen Soldaten in das befreite Straßburg einziehen konnte. Seine persönlichen Erlebnisse wußte er mit treffender Beobachtungsgabe und dichterischem Gestaltungswillen zu schildern. In seinen Vortrag streute er verschiedene vaterländische Gedichte ein. Zum Schluß las Walter Bloem einen bisher noch nicht veröffentlichten Schlußteil einer längeren Fliegernovelle, der vom Einsatz des Kommodore eines Luftgeschwaders gegen England handelt.

Die Zuhörer dankten für den fesselnden Vortrag und für die packenden dichterischen Darbietungen mit lautem, anhaltendem Beifall.



Die Henschel-Kompanie

Kurze Rast eines Lastzuges der Henschel-Kompanie

3 Aufnahmen Goldbecker

Schon oft hat der „Henschelstern“ in Wort und Bild über die Bewährung unserer Kraftfahrzeuge im Kriege berichtet. Eingezogene Arbeitskameraden kamen zum Wort und hielten mit ihrem Lob über diesen und jenen Wagen, an dessen Steuer sie die Feldzüge erlebten, nicht zurück. Daß es aber eine Feldeinheit gibt, die sich stolz die „Henschel-Kompanie“ nennt, dürfte nur Wenigen bekannt sein.

Wir hatten die Kompanie bereits nach dem Polenfeldzug kennengelernt. Dort hatte sie auf denkbar schlechten Wegen ihre erste Bewährungsprobe glänzend bestanden und war ohne einen einzigen Ausfall in die Heimat zurückgekehrt. Es stand ihr jedoch eine weit größere Aufgabe bevor - der Feldzug im Westen. Nach sorgfältiger Überholung sollte die ausschließlich aus Fahrzeugen der Type 6 J bestehende Transport-Kolonne einen 7 Monate dauernden Einsatz erleben und Leistungen vollbringen, die jeden Fachmann in Staunen versetzen.

Man stelle sich eine etwa 4 bis 5 km lange Wagenschlange vor. Jeder Wagen mit Anhänger versehen und bis zur Grenze seiner Tragfähigkeit beladen. Tag für Tag ging es mit nur geringen Unterbrechungen vorwärts bis in die vordersten Linien, zurück, um Nachschub heranzuholen, durch brennende Dörfer, zerstörte Städte, über notdürftig hergestellte Brücken, durch den Morast kleiner Feldwege, nachts ohne Licht, rastlos — denn die kämpfende Truppe verläßt sich auf ihre Pünktlichkeit, auf ihre Ankunft zur festgesetzten Stunde. Munition, Truppen, Benzin, Pferde, Gefangene wechselten in bunter Folge auf den Ladebrücken der Wagen. Belgien, die Somme, Paris, die Loire und Südfrankreich glitten an den Augen der unermüdlichen Fahrer vorbei. Über 200 km schafften sie durchschnittlich Tag für Tag. Der Kompanieführer fuhr, um die

Transporte übersehen, vorbereiten und durchführen zu können, bis zu 1 000 km am Tag im PKW!

Kürzlich waren sie wieder in ihr Winterquartier in die Heimat zurückgekehrt. Die Wagen wurden dem Reparaturwerk Mittelfeld zur Überholung zugeführt, damit nichts von ihrer ursprünglichen Leistungsfähigkeit verloren gehe. Bei dieser Gelegenheit hörten wir Näheres von ihren Erfolgen und lernten die Männer kennen. Zu einem guten Teil galt es allerdings nur alte Bekanntschaften aufzufrischen, denn unter den Fahrern fanden wir manch bekanntes Gesicht. Sind doch viele unter ihnen, welche die Wagen schon in Friedenszeiten als Fernfahrer steuerten und die mit ihren Fahrzeugen eingezogen wurden; teils trafen wir die Fahrzeugbesitzer oder deren Söhne im grauen Rock. Alle gaben ihrer

So sahen die Henschelfahrer Düнкirchen



Zufriedenheit über das glänzende Durchhalten ihrer Henschel uneingeschränkt Ausdruck. Wir fragten den Führer der Einheit, Oberleutnant Lucius, nach seinen Erfahrungen. Ein strahlendes Lächeln ging über das gebräunte Gesicht: „Einfach hervorragend, meinte er, ein Unfall brachte uns den einzigen Ausfall. Im übrigen war das Tanken so ziemlich die einzige Pflege, welche den hart in Anspruch genommenen Fahrzeugen während des rastlosen Einsatzes zuteil wurde.“ Ein militärisch knappes, aber um so vielsagenderes Zeugnis. Kurz vor Weihnachten folgten wir dann einer Einladung zur Weihnachtsfeier der „Henschel-Kompanie“. Im schlichten, aber gemütlichen Raum der Ortsunterkunft saßen wir mit den Männern zusammen, die als Rädchen in der großen Kriegsmaschine Mann für Mann ihre Pflicht bis zum Äußersten taten und damit auch ihren Teil zum Gelingen der einzig dastehenden Westoffensive beitrugen. Mit ihnen erlebten wir die Uraufführung des von Feldwebel Goldbecker mit viel Geschick gedrehten 250 m langen Schmalfilms, der in anschaulicher Weise die Erlebnisse der Kompanie zeigt. Immer wieder sahen wir die schweren 6J-Wagen, an ihrer wuchtigen Form von weitem erkennbar, an den Trümmerstätten des Krieges vorbeiziehen, bis sie endlich wimpelgeschmückt, unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung, an den heimatlichen Fachwerkhäusern vorbei, den Weg in's Winterquartier fanden. Zum Abschluß sang die Kompanie ein eigenes zu diesem Zweck verfaßtes „Lied der Henschel-Kompanie“, das in schlichter Weise den weiten Weg der feldgrauen Henschelfahrer auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen behandelt.



Kleine Prüfung bei guter Tarnung

Ein weiterer Abend wurde durch Darbietungen der Henschelbühne ausgefüllt. So besteht zwischen der Henschel-Kompanie und der Firma ein Verhältnis besten Einvernehmens, an das die vielen ungenannten Soldaten sicher gern zurückdenken werden, wenn sie jetzt wieder ihrer friedlichen Beschäftigung als Fernfahrer nachgehen.

Wir Henschelaner aber wünschen ihnen alles Gute und weitere Erfolge am Steuer der liebgewonnenen „Dieselkameraden“.

Germer

Gäste aus Argentinien IN MITTELFELD

Unter den Besuchern, die das Werk Mittelfeld in Kassel im Monat Dezember besichtigten, waren u. a. auch zwei Mitglieder der in Deutschland weilenden argentinischen Militärkommission, Major Abarca und Ingenieur de Carli.

Die argentinischen Gäste bei der Besichtigung des Motorenprüfraums (von rechts nach links: Weber, Büro Berlin, Major Abarca, Herbold KA Ausland, Ingenieur de Carli, Oberingenieur Deker, TB 12) Vorführung eines Henschel-Geländewagens

2 Werkaufnahmen H & S





70 Jahre Henschel-Werkfeuerwehr

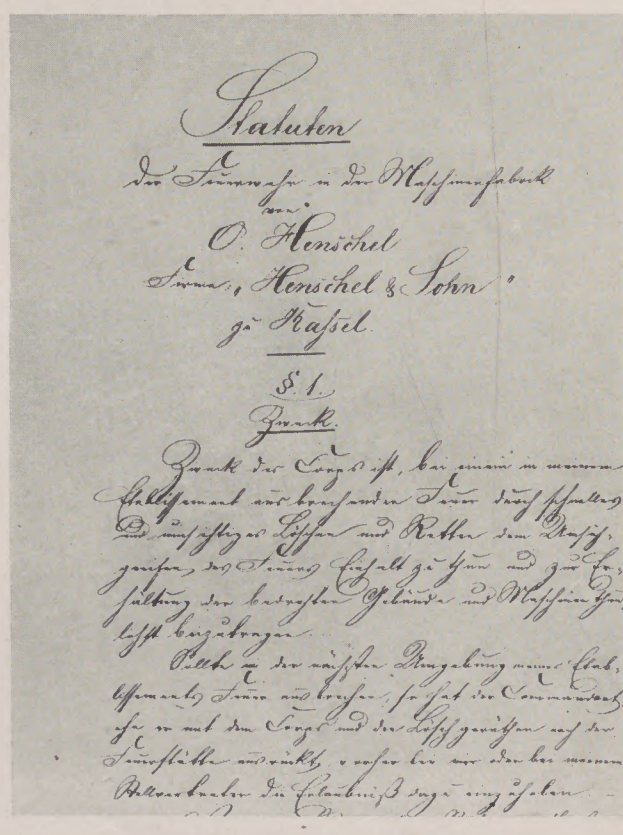
Das 70jährige Bestehen der Henschel-Werkfeuerwehr, des ersten Werkvereins von H & S, gab am 1. Februar Gelegenheit, in festlichem Rahmen Rückschau auf die bisherigen Leistungen zu halten und Ausblick auf die künftigen Aufgaben der Werkfeuerwehr zu nehmen.

Aus der Geschichte unserer Werkfeuerwehr

Die Beziehungen des Hauses Henschel zur Feuerwehr und zu Feuerwehrgeräten lassen sich bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen. Johann Andreas Henschel, der Großvater des Begründers des Kasseler Werkes, stellte bereits in Gießen Feuerspritzen her. Carl Henschel setzte diese Tätigkeit neben dem Kanonenguß in der Storckschen Gießerei in Kassel fort. Eine 1805 für die Stadt Trendelburg bei Karlshafen an der Weser gelieferte Feuerspritze tat bis 1930, also 125 Jahre lang, treue Dienste. Sie steht als ein Zeugnis alter Henschelscher Werkmannsarbeit jetzt im Henschelschen Werkmuseum. Alte Henschel-Feuerspritzen finden sich heute noch, wenn auch nur zu Übungszwecken, in anderen hessischen Orten.

Hatten auch bei früheren Fabrikbränden — so vor allem beim Brande des alten Gießhauses 1836 — Werkangehörige tüchtig mit Hand angelegt, um des Feuers Herr zu werden, so gab es doch bis zum Jahre 1870 keine eigentliche Werkfeuerwehr. Sie entstand durch den freiwilligen Zusammenschluß einiger selbstloser Männer, die am 23. November des Kriegsjahres 1870 das „Feuerwehr-Corps in der Maschinenfabrik Henschel & Sohn“ gründeten.

Der in Faksimile wiedergegebene Auszug aus dem Statutenentwurf, der später gedruckt verteilt wurde, umreißt den Zweck des „Corps“. Mit einer 6-zölligen Feuerspritze und anderem zweckentsprechenden Gerät ausgestattet, konnte die aus etwa 100 Mann bestehende Wehr vollkommen allein den Feuerschutz



im Werk übernehmen. Wie notwendig die Schaffung der Feuerwehr war, geht aus einem Schreiben des „Henschel-Feuerwehr-Corps“ vom 18. Januar 1871 an einige Feuerversicherungsgesellschaften hervor. Hier heißt es in der Einleitung: „Die im letzten Jahre in Cassel stattgehabten Brände, wobei eine große Mühle, feuerfestes Gebäude, dicht an der Fulda, sowie ein ganz massives Wohnhaus, mitten in der Stadt gelegen, ganz und gar ausbrennen konnten, so daß nur die nackten Mauern stehen geblieben sind, und die in hohem Grade zu beachtenden Tatsachen, daß beim ersten Brande eine ganze Familie dem Feuertode sozusagen nur durch ein Wunder entgangen ist, beim zweiten Brande aber eine Frau in den Flammen ihren Tod gefunden hat, haben Furcht und Entsetzen eingeflößt und es sind Betrachtungen über die Casseler Feuerlösch-Einrichtungen angestellt, die wir hier nicht weiter erörtern wollen, das Endresultat ist aber gewesen, daß die Henschel'sche Maschinenfabrik, in welcher über 1000 Menschen beschäftigt sind, davon Werkstätten einen bedeutenden Flächenraum einnehmen und welche durch Neubauten immer mehr vergrößert wird, sich selbst gegen Feuersgefahr, so gut als nur möglich, ohne auf fremde Hilfe rechnen zu brauchen, schützen will und deshalb ein eigenes Feuerlösch-Corps errichtet hat.“

Die ehrenamtlich tätigen Mitglieder der Werk-Feuerwehr erprobten in ständigen Übungen ihre Geschicklichkeit und Einsatzbereitschaft. Schon damals wurde auf körperliche Eignung und auf Nervenproben großer Wert gelegt. Bereits 1870 hatte das „Corps“ während des Krieges Nacht-Brandwachen eingerichtet. Als Vorläufer der heutigen Rauch- und Gasmasken dienten zu jener Zeit — lange Bärte, die zu tragen die Feuerwehrleute gehalten waren. Die Schnelligkeit wurde belohnt. Die zuerst nach dem Feueralarm ankommenden Mitglieder erhielten Prämien.

Mit der Ausdehnung unsrer Werke wurde auch von Jahr zu Jahr die Ausrüstung verbessert und das Gerät

Eine kriegsmäßige Übung unserer Wehr



Erinnerungsbild aus dem Jahre 1911. Diese Aufnahme erfolgte zu Ehren von Frau Sophie Henschel. Ein Teil der anlässlich des diesjährigen Jubiläums geehrten alten Feuerwehrmänner ist auf dem Bilde zu sehen

Aufnahme Strauß

vermehrt. Diese Verbesserungen kamen der Tätigkeit der Werkfeuerwehr, besonders bei größeren Bränden, so beim Brande des Lok.-Modellhauses 1911 und der Lokomotivhalle 1935, sehr zustatten.

Vom Jahre 1937 an gab es neben der ehrenamtlichen eine hauptamtliche Werkfeuerwehr. Zusammen mit den Mitgliedern des Vereins standen nunmehr rund 300 im Feuerschutz ausgebildete Männer unserem Werk zur Verfügung. Heute hat die Wehr, die durch das Reichsgesetz vom 1. Januar 1941 unter staatlicher Aufsicht steht, 4 Motorspritzen und andere neuzeitliche Löschgeräte. Die Motorspritzen geben in der Minute 4000 Liter Wasser ab. Die Wehr verfügt über 7000 m Schlauch. Insgesamt 376 Brände hat die Werksfeuerwehr bis zum heutigen Tage gelöscht.

Die Tätigkeit der Werkfeuerwehr erschöpft sich nicht etwa darin, auf den Ausbruch eines Brandes zu warten, sondern unsre Feuerwehrmänner sind tagen tagaus bemüht, durch Ratschläge und Hinweise vorbeugend und aufklärend zu wirken und alle Brandursachen nach Möglichkeit auszuschalten. Jede Woche hält die Stammannschaft mit den freiwilligen Mitgliedern Übungen ab. Ein militärischer Dienstplan mit Leibesübungen usw. sorgt für die notwendige Zucht und ständige Einsatzbereitschaft. So ist die Henschel-Feuerwehr heute in der Lage, insbesondere auch als Kerntruppe im Werkluftschutz, allen gestellten Anforderungen zu entsprechen.

Das Jubiläumsfest

Am Sonnabend, dem 1. Februar, vereinten sich im Henschelsaal in Kassel zahlreiche Gäste und Arbeitskameraden zu einem würdigen Jubiläumsfest der Henschel-Feuerwehr. Der musikalische Teil wurde vom Henschel-Orchester und vom Henschelchor erfolgreich bestritten. Direktor Baumann begrüßte mit herzlichen Worten die Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht, der Stadt Kassel, des Luftschutzes und der Presse, insbesondere als Vertreter der Feuerlöschpolizei Oberstleutnant Becker, als Vertreter des Rüstungskommandos Kassel Hauptmann Schnell.

Zugleich galt sein Willkommen den alten Kameraden der Feuerwehr, die als Ehrengäste an der Veranstaltung teilnahmen. Direktor Baumann verlas eine Reihe von Glückwunschtelegrammen, unter anderem vom Be-



Gauleiter Weinrich auf dem Jubiläumsfest. Links von ihm: Dr. Robert Henschel, Dir. Baumann und in Uniform Oberstleutnant Becker

3 Werkaufnahmen

triebsführer Oscar R. Henschel, von Direktor Hormel HFW, von Herrn v. Gontard. Ebenfalls sandte der Oberbefehlshaber der 7. Armee, Generaloberst Dollmann, herzliche Glückwünsche.

Die Festansprache von Dr. Hinz

Bei seiner Festansprache stellte Direktor Dr.-Ing. Hinz besonders die uneigennütigen und vorbildlichen Leistungen der alten Werksfeuerwehr in den Vordergrund. Unser Werk könne mit berechtigtem Stolz auf die geleisteten Arbeiten der Werksfeuerwehr zurückblicken, so daß auch in Kriegszeiten das 70. Stiftungsfest in ein festliches Gewand gekleidet werden könne. Aus der freiwilligen Feuerwehr der vergangenen Zeiten ist, so führte Dr. Hinz weiter aus, der hauptamtliche Feuerschutz unserer Tage geworden. Die Ausrüstung unserer Wehr wurde auf einen neuzeitlichen Stand gebracht, so daß heute die Werksfeuerwehr die Kernetruppe des gesamten Werkluftschutzes bildet. Der Rahmen der Leistungsfähigkeit ist durch den Krieg noch weiter gespannt worden. Die kommenden Kriegsmomente müssen den Luftschutz ganz besonders vorbereitet finden. Unsere Losung ist: Noch schärfer anpassen, noch schneller eingreifen und noch gewissenhafter alle Vorbereitungen treffen.

Mit besonderer Dankbarkeit wollen wir der jahrzehntelangen Vorarbeit des Henschel-Freiwilligen-Feuerwehrvereins gedenken, die nicht nur den technischen Auf- und Ausbau unserer heutigen Feuerwehr ermöglichte, sondern die auch durch ihren echten Wehrmannsgeist das Beispiel für eine höhere Pflichtauffassung gab. Das Wort, das ein Chargierter auf der Generalversammlung am 23. Nov. 1870 aussprach, daß nicht die Jacke es ist, die den Feuerwehrmann ausmacht, ist in den sieben Jahrzehnten immer beherzigt worden. Der Henschel-Feuerwehrverein war nicht nur ein Hort echter Kameradschaft, sondern auch froher Geselligkeit. Als ältester Werkverein stand er stets in bestem Einvernehmen mit den übrigen Werkvereinen und Betriebsgruppen und förderte somit eine echte Betriebsgemeinschaft.

Dr. Hinz dankte in herzlichen Worten allen Mitgliedern der Wehr für ihren erfolgreichen selbstlosen Einsatz. Sein

besonderer Dank galt dem im Vorjahr verstorbenen letzten Kommandanten der Werksfeuerwehr, Wilhelm Treiber, der mehr als 20 Jahre die Geschicke unserer Wehr geleitet hat, und folgenden 15 Arbeitskameraden, die bei durchschnittlich 40jähriger Firmenzugehörigkeit fast eben so viele Jahre der Feuerwehr angehörten: Adolf Voigt, Heinrich Becker, Fritz Gude, Bernhard Höhne, Karl Hohmann, Georg Groß, Gustav Böhme, Karl Fricke, Karl Lenge, Karl Kalbreier, Heinrich Kaufholz, Gustav Ude, Jean Möhle, Johann Dieter, Karl Krug. Nachdem die Nationallieder verklungen waren, trug der Jubilar Heinrich Becker ein sinnreiches Gedicht vor, das alte vergangene Tage treuer Kameradschaft heraufbeschwor. Er brachte auch die Freude und den Dank der alten Jubilare zum Ausdruck.

Oberstleutnant Becker, Kommandeur der Kasseler Feuerlöschpolizei, überreichte mit einigen herzlichen Worten im Namen des Oberbürgermeisters der Stadt Kassel als Festgabe ein wertvolles Bild. Kamerad Dittmar vom Luftschutzwarndienst sowie Vereinsführer Kratzenberg beschlossen den offiziellen Teil der Feier.

In vergnüglicher Stimmung blieben die Gäste und Festteilnehmer noch beisammen. Darbietungen der Henschel-KdF-Bühne trugen zur Verschönerung der Jubelfeier bei. Eine ganz besondere Freude war für alle anwesenden Henschelaner der Besuch unseres Gauleiters, der einige Stunden herzlicher Kameradschaft in unserer Betriebsgemeinschaft verbrachte.

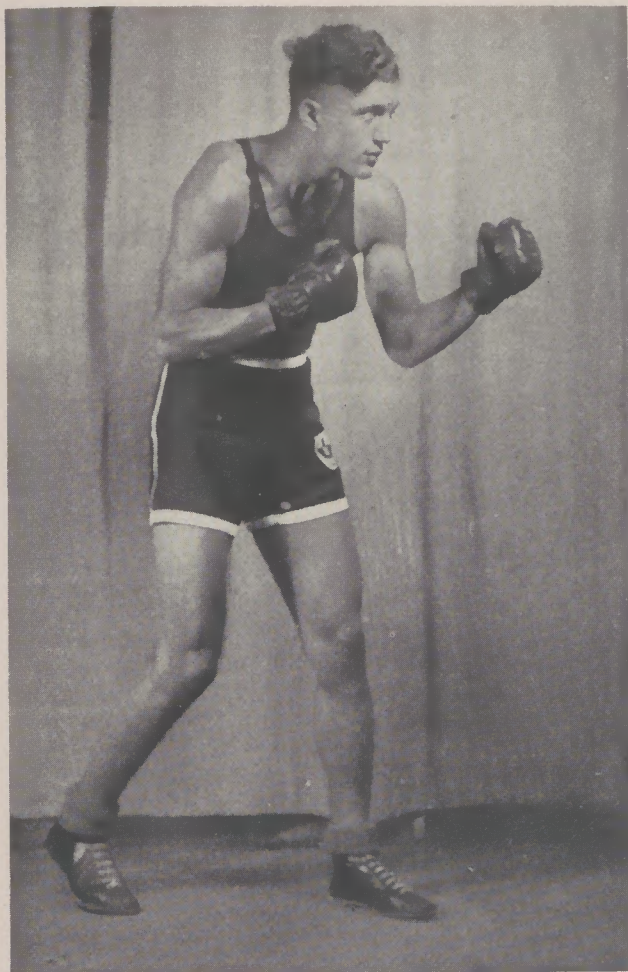
DAS KRIEGSVERDIENSTKREUZ II. KLASSE

erhielten die unten abgebildeten Gefolgschaftsmitglieder von Henschel Flugmotorenbau in Altenbauna. Es sind dies (von links nach rechts) die Kameraden: Konrad Schade, Kontrolleur H 2, Adolf Neumann, Schleifer Halle 2, Heinrich Klinge, Dreher, Halle 2a und Justus Reuter, Dreher Halle 4.

Auch diese Henschelaner beglückwünschen wir zu ihrer ehrenvollen Auszeichnung, die zugleich eine Anerkennung der Leistungen der Gesamtgefolgschaft darstellt.

Aufnahme HFM





Privataufnahme

Zweiter Deutscher Meister des Federgewichts

Unser Arbeitskamerad Ludwig Petry (HFM), der sich in allen Boxsportkreisen durch seine Teilnahme an den Länderwettkämpfen gegen Dänemark und Italien einen Namen gemacht hat, kam bei den diesjährigen Deutschen Boxmeisterschaften nach erfolgreichen Vor- und Zwischenkämpfen in die Schlußrunde um die Deutsche Federgewichts-Meisterschaft. Dem Titelverteidiger Alfred Graaf, Berlin, dem er in wirklich großartigem Stil unterlag, lieferte er einen ausgezeichneten Kampf. Wir gratulieren unserem Arbeitskameraden Petry und hoffen, daß es ihm im nächsten Jahre gelingt, Deutscher Boxmeister im Federgewicht zu werden. Inzwischen hat sich Petry wiederum siegreich am Boxländerkampf gegen Finnland beteiligt. Sein Sekundant, der ihm in all den schweren Gefechten treu zur Seite gestanden hat, ist unser Arbeitskamerad Ernst Lippardt (H & S).

Deutsche Turnführer zu Gast

Im Rahmen der Deutschen Jugendmeisterschaften im Geräteturnen fand eine Tagung des Reichsfachamts in Kassel statt. Wir hatten bei dieser Gelegenheit die Freude, Reichsfachamtsleiter Steding und Reichsmännerturnwart Schneider sowie weitere namhafte Persönlichkeiten des deutschen Turnens bei einer Werkbesichtigung begrüßen zu können.

KLEINE MITTEILUNGEN

Kriegsverdienstkreuze für HFW-Kameraden

Die Einflieger bei HFW Stahl und Katzberg erhielten am Tag der Nationalen Erhebung das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse. Auch diese Arbeitskameraden beglückwünschen wir zu ihrer ehrenvollen Auszeichnung.

Schutzwall-Ehrenzeichen

Der Führer hat durch Erlaß vom 14. November 1940 unserem Arbeitskameraden Abendroth, der bei H & S als Sachbearbeiter für Arbeitseinsatz beschäftigt ist, für verdienstvolle Arbeit zum Schutze Deutschlands das Deutsche Schutzwall-Ehrenzeichen verliehen. Arbeitskamerad Abendroth war vor seinem Eintritt in unsere Firma beim Landesarbeitsamt Rheinland in Köln tätig. Er hat sich dort insbesondere um den Arbeitseinsatz beim Bau des Westwalls verdient gemacht.

Ausstellung von Freizeitarbeiten bei HFM

Der in unserer letzten Ausgabe unter dieser Überschrift erschienene Beitrag ist von Arbeitskamerad Schatt, Bauabteilung HFM, Altenbauna, verfaßt.

Kinder der Henschelaner im Solbad

Auch in diesem Jahre hat der Betriebsführer Oscar R. Henschel 150 erholungsbedürftigen Kindern von Werksangehörigen bei H & S einen kostenlosen Kuraufenthalt von 4 Wochen in einem Solbad gestiftet.

25 Jubilaren,

die dem Werk H & S 40 Jahre lang treue Dienste geleistet haben, brachte der Henschelchor im Laufe eines Jahres beim Arbeitsjubiläum ein Ständchen. Diese Ehrung der Jubilare fand in der gesamten Gefolgschaft großen Anklang.

Seinen 75. Geburtstag

feierte am 10. Februar bei bester Gesundheit der Vertreter von H & S in Hann.-Münden Herrmann. Wir beglückwünschen den ältesten Vertreter unserer Firma. Möge sein Lebensabend durch einen erfolgreichen Ausgang des uns aufgezwungenen Krieges verschönt werden.

Das Kasseler Staatstheater

stand am Freitag, dem 7. Februar, im Dienste der Unterhaltung der Gefolgschaft H & S. Aufgeführt wurde das Schauspiel „Leutnant Vary“, dessen fesselnde Wiedergabe mit starkem Beifall belohnt wurde.

Ein neues Werkpausenkonzert,

diesmal ausgeführt von einer Militärkapelle unter Leitung von Stabsmusikmeister Steinkopf, erfreute die Henschelaner Mittelfelds am Freitag, dem 7. Februar, in der dortigen Halle für Rahmenbau.



Reichsfachamtsleiter Steding begrüßt in der Turnhalle Mittelfeld den 75 Jahre alten Turnmeister Börger





2 Aufnahmen „Kasseler Post“

Vierzehn Tage Erholung in Hofgeismar

Bekanntlich werden auch in unserem Gau regelmäßig berufstätige Frauen, die Mitglied der Sozialversicherung sind und nach ärztlichem Befund eine Erholung nötig haben, in das Erholungsheim der Landesversicherungsanstalt in Hofgeismar zu einer Kur geschickt. Als Gefolgsfrauen von HFM hatten wir das Glück, mit insgesamt 30 werktätigen Frauen dort von unserer Arbeit auszuspannen und für die kommende Tätigkeit neue Kräfte zu sammeln. In dem schönen Heim der Landesversicherungsanstalt standen uns lichte, sonnige Zimmer und Aufenthaltsräume zur Verfügung. Besonders hatte es uns die offene, geräumige Veranda mit den Liegestühlen angetan.

Von der Vorsteherin des Heimes wurden uns zuerst unsere Zimmer zugeteilt. Als nächstes wurde uns die

Wichtigkeit des „Gongs“ erklärt, der uns zu jedem Wecken, jeder Mahlzeit, jedem Spaziergang, kurz zu jedem besonderen Anlaß auf- und zusammenrief.

Punkt 21 Uhr mußten wir im Bett liegen. Um 7½ Uhr weckte der Gong alle aus dem schönen Schlaf. 8½ Uhr gongte es abermals zum Kaffeetrinken.

Im Laufe des Vormittags wurden Spaziergänge in die schöne Umgebung von Hofgeismar unternommen. Mit großem Hunger trudelten wir dann alle wieder ein, wo uns der Gong um 12 Uhr zum Mittagessen zusammenrief. Wir ließen uns das vorgesetzte Essen immer gut schmecken, denn die Küche des Heimes war vorzüglich. Von 13—15 Uhr mußte wieder vollkommene Ruhe herrschen und jeder marschierte in sein Bett. Um 15½ Uhr fanden wir uns zum Nachmittagskaffee zusammen. Danach wurden wieder Spaziergänge unternommen oder sich auf der Veranda gesont. 18½ Uhr ertönte der Gong zum fröhlichen Abendschmaus, wo wir leckere Sachen aus der guten Küche erwarteten. Bis zum Schlafengehen verbrachten wir die Zeit mit lustigen Spielen und Scherzen.

Im übrigen wurden auch einige Vorträge gehalten über Gesundheitslehre, Mütterschulung, Sozialversicherung sowie Lichtbildervorträge über Werkfrauengruppen und Rassenhygiene. Diese Vorträge haben uns mancherlei Aufschlüsse gebracht.

Schneller als wir dachten, waren die 14 Tage verflogen. Ein Abschiedsabend brachte noch einmal fröhliche Stunden. Gut erholt und ausgeruht trennten wir uns am letzten Morgen voneinander, jedoch nicht ohne nochmals gewogen zu werden, um festzustellen, was jeder einzelne zugenommen hatte.

Wir grüßen alle Teilnehmerinnen dieser Kur und wünschen allen denjenigen, die noch eine solche vor sich haben, eine recht gute Erholung.

Zwei Gefolgsfrauen von HFM

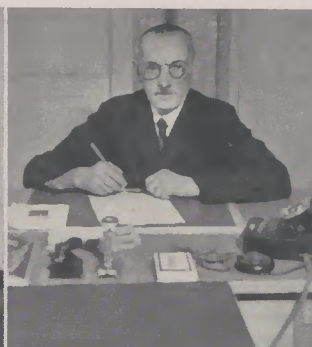
Bei nachmittäglicher Rast



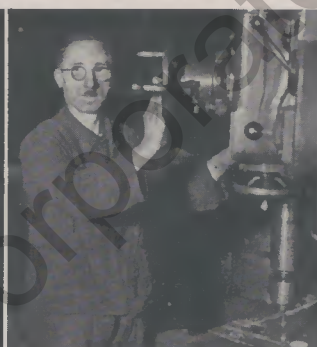
Ehrentafel der H&S

DIE JUBILÄRE VON H&S IM MONAT FEBRUAR

40 1. Februar 1940
Martin Lotz, G 3
kam am 22. Mai 1900 zur
Firma H & S. Vom einfachen
Hilfsarbeiter arbeitete sich
der Jubilar zu seiner heu-
tigen Stellung als Modell-
kontrollleur empor.



40 12. Februar 1940
Wilh. Kleemann
El.-Werkstatt, begann am
12. Febr. 1901 als Schlosser
im Lok.-Bau. Nach längerer
Tätigkeit im Kessel- und
Maschinenhaus, besonders
seit Entwicklung des Auto-
baus, im elektrischen Fach
mit Sonderaufgaben be-
traut. Bewährt. Lehrmeister
für elektrische Autoeinrich-
tungen. Kriegsverdienst-
kreuz des Weltkrieges.



25 15. November 1940
Heinr. Döring, Schlosser
in JR, Halle 2, trat am 15. Nov.
1915 als Schlosser bei unserer
Firma ein. Arbeitete in ver-
schiedenen Werkstätten. Welt-
kriegsteilnehmer, Frontkämpfer-
Ehrenkreuz.

25 17. November 1940
Martin Kröner, Schlosser
in JC. Seit April 1914 bei H & S
tätig. Arbeitete jahrelang im
Lok.-Bau. Auf Montage im Aus-
land. Zweimaliger Kriegsteil-
nehmer 14-18, 39/40. EK II

25 28. Januar 1941
Wilhelm Heidenreich,
Kranführer in der Lok.-
Mont. ist seit 22. Mai 1911 bei
H & S. In den Werkstätten C,
JC, A und L tätig gewesen.
Ebenfalls Kriegsteilnehmer 14-18
Frontkämpfer-Ehrenkreuz.

25 6. Februar 1941
Adam Müller, Schlosser
in M 1/HO 1, begann seine
Tätigkeit bei H & S als Schlosser
am 6. August 1913. Machte den
Weltkrieg 1914/18 mit.



25 6. Februar 1941
Otto Füllgrabe, Fräser
im M 9/Autobau. Seit dem 27.
März 1913 bei H & S, zunächst
als Fräser im Lokbau bis 25,
sodann in gleicher Eigenschaft
im Autobau. Kriegsteilnehmer
1914-18.

25 12. Februar 1941
Heinr. Weymann, Zeich-
ner in Lok. Vorr. Abtlg., trat als
Schmied im Juli 1911 bei der
Firma ein. 1931 wegen Betriebs-
einschränkung entlassen, be-
gann er 1936 als Zeichner.

25 14. Februar 1941
Hans Müller, Lagerist.
Lager 19, begann am 8. Februar
1911 als Fräser. Infolge Kriegs-
beschädigung als Kranführer
ausgebildet. Dann Karteiführer
und Lagerist in verschiedenen
Abteilungen. EK II u. Ehrenkreuz

25 20. Februar 1941
Heinrich Stein, Prüfer
C Werkabnahme. Im Oktober
1906 als Schlosser angefangen.
Einberufen während des Welt-
krieges, für Lok.-Montage re-
klamiert.

FAMILIEN-NACHRICHTEN



Henschel & Sohn, Kassel

Ein Sohn:

Sachse, Georg, Maschinenbau, Rainer, 14.1.41

Eine Tochter:

Gundlach, Gg., KA Kundendienst, Monika. 2.1.41

Henschel Flugmotorenbau Altenbauna

Ein Sohn:

Bald, Fritz, Jürgen, 26.11.40
Ewald, Gustav, Otto, 1.1.41
Gorisch, Gustav, Karl-Heinz, 15.11.40
Gude, Justus, Werner, 29.11.40
Höttgens, Heinrich, Heinz, 20.12.40
Kirchhölbel, Oskar, Hans-Jürgen, 30.12.40
Knieling, Johannes, Dagobert, 12.12.40
Kram, Friedrich, Manfred, 14.12.40
Oppel, Adolf, Egon, 10.12.40
Schlirmer, Wilhelm, Lothar, 3.11.40
Schuster, Ernst, Hans, 4.12.40
Seltz, Karl, Hilmar, 1.12.40
Wink, Johann, Heinrich, 22.12.40

Eine Tochter:

Brandau, Rudolf, Hannelore, 23.11.40
Börner, Heinrich, Anita, 10.12.40
Deute, Georg, Anna Gisela, 8.11.40
Dicke, Josef, Helga, 2.1.41
Hesse, Justus, Margarete, 30.12.40
Jillg, Fritz, Barbara, 28.10.40
Kögel, Helmut, Heila, 27.11.40
Rippert, Josef, Roswitha, 23.10.40
Schafheuttl, Karl, Ursula, 29.11.40
Wagner, Elfriede, Anna, 16.12.40

Henschel Flugzeug-Werke Berlin

Ein Sohn:

Arlt, Gerhard, Abt. 7/25, Dieter, 17.1.41
Brenner, Heinrich, Abt. 12/33, Helmut, 30.12.40
Bukowski, Ernst, Abt. TD1, Konrad, 2.12.40
Burmeister, Heinz, Abt. 48, Heinz-Jürgen, 29.1.41
Deesler, Walter, Abt. TVO, Hansjörg, 30.12.40
Dieckow, Willy, Abt. TKW, Werner, 26.12.40
Dreier, W., Abt. 60/34, Heinz-Joachim, 17.12.40
Fischer, Franz, Abt. 59/60, Walter, 21.11.40
Fritsch, Helmut, Abt. WVK, Lutz Wolf, 9.12.40
Jahn, Herbert, Abt. 2/19, Kurt, 11.1.41
Karl, Günther, Abt. TKR, Ulf, 2.12.40
Kiwitt, Johann, Abt. KOR, Hans, 1.1.41
Klopsch, Kurt, Abt. 7/25, Karl-Heinz, 24.1.41
Krüger II, Hans, Abt. WBR/VII, Wolfgang, 3.12.40
Lecher, Hermann, Abt. 55/20, Horst, 11.1.41
Lehnert, Georg, 58/23, Günther, 30.10.40
Lempert, Wilhelm, Abt. 4/18, Wolfgang, 24.1.41
Lietzow, Richard, Abt. 22/91, Jochen, 6.1.41
Lipke, Erich, Abt. 54/13, Bodo, 17.1.41
Pieprzyk, Wilh., Abt. 7/40, Hans-Jürgen, 22.1.41
Schmidts, Alfred, Abt. WBT, Klaus, 20.11.40
Selfert, Hans, Abt. 48/19, Dieter, 1.1.41
Seltz, Gert, Abt. TFS, Gernot, 14.1.40
Stiesch, Erich, Abt. 2/13, Detlef, 27.1.41
Wockenfuß, Gerhard, Abt. KRL, Rudi, 21.12.40

Eine Tochter:

Bauer, Max, Abt. 7/48, Marianne, 4.1.41
Baier, Heinz, Abt. WBK, Karin, 2.12.40
Franke, Heinrich, Abt. 2/14, Ingrid, 17.12.40
Haupt, Alfred, Abt. 2/15, Sigrid, 26.12.40
Hopp, Felix, Abt. 65/34, Christel, 11.12.40
Karbe, Abt. 55/24, Renate, 20.12.40
Kynast, Wolfgang, Abt. TKS, Ute, 26.12.40
Leinert, Paul, Abt. 52/10, Margarete, 30.11.40
Lettmann, Max, Abt. 7/15, Monika, 11.1.41

Maischak, Karl, 12/10, Bärbel, 19.1.41
Raszkowski, Alex, Abt. 63/38, Irmtraud, 4.12.40
Sahm, Herbert, Abt. 52/10, Ingrid, 18.1.41
Schanze, Paul, Abt. TSA, Helga, 29.10.40
Steinicke, Otto, Abt. WBA, Marianne, 30.10.40
Thierschmidt, Martin, 2/19, Anneliese, 30.1.41
Wagner, Herbert, Prof. Dr.-Ing., F., Monika
16.12.40
Weigelt, Johann, Abt. WBT, Ute, 25.11.40
Weiß, Erwin, Abt. 58/08, Ingrid, 23.1.41

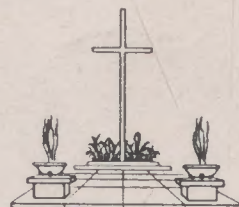


Henschel & Sohn, Kassel

Bachmann, Heinrich, Abt. K, mit Anna
geb. Lämmert, 30.11.40
Bahr, Walter, Abt. A, mit Gisela
geb. Gasser, 9.11.40
Baumann, Fr. Wilh., Abt. C—S, mit Frieda-Eiße
geb. Engel, 21.12.40
Boller, Albert, Abt. Zahnradfabr., mit Alwine
geb. Funke, 2.11.40
Engelke, Joh., Abt. Lager 8, mit Hildegard
geb. Heußner, 22.11.40
Fischer, Willi, Abt. B, mit Marie
geb. Armbröster, 21.12.40
Fleck, Wilh., Abt. M 1, mit Anna
geb. Dölle, 2.11.40
Gellert, Wilhelm, Abt. C—S, mit Elisabeth
geb. Siebert, 28.12.40
Goll, Lorenz, Abt. A, mit Hildegard
geb. Gries, 2.11.40
Hahner, Bernhard, Buchhaltung, mit Lotte
geb. Kratzer, 18.1.41
Hoffmann, Hans, Motorenbau M 9, mit Elisabeth
geb. Hupfeld, 26.12.40 (z. Zt. Oberschütze)
Höhmman, Heinrich, Abt. C—S, mit Erna
geb. Pape, 23.12.40
Keller, Heinz, Werkstatt B, mit Ilse
geb. Pötter, 20.12.40
Keye, Johannes, Auto-Rep.-Werkst., mit Anna
geb. Sauer, 27.11.40
Koch, Martin, Abt. Lager 12, mit Christine
geb. Pape, 30.11.40
Mengel, Walter, Abt. Postabteilung, mit Henny
geb. Kaufholz, 24.12.40
Mentel, Heinrich, Abt. Gießerei mit Marie
geb. Gerhold, 21.12.40
Meyer, Friedrich, Abt. Fahrradfabrik., mit Marie
geb. Stroka, 23.11.40
Möller, Gerhard, Abt. OBM, mit Waldtraud
geb. Mertens, 20.11.40
Nehring, Paul, Abt. A, mit Anna
geb. Becker, 14.12.40
Pape, Hugo, Abt. Autobau, mit Hildegard
geb. Leßmann, 14.12.40
Paul, Christian, Abt. C—S, mit Irmgard
geb. Günther, 23.11.40
Paul, Heinrich, Abt. Lok.-Mont., mit Frieda
geb. Kröplin, 30.11.40
Pauli, Karl-Wilhelm, Laboratorium, mit Lydia
geb. Sonnenwald, KA Kundendienst, 18.1.41
Ritter, Oskar, B B 9, mit Elisabeth
geb. Gunkel, 19.1.41
Ruhl, Arthur, Abt. Normbüro, mit Amanda
geb. Pöcher, 21.12.40
Rust, Herbert, Abt. C—S, mit Katharina
geb. Gundlach, 23.11.40
Sander, Fritz, Abt. Kraftzentrale, mit Martha
geb. Wenzel, 23.11.40
Schuhmacher, Hch., Abt. Kesselschmiede,
mit Anna, geb. Meyer, 16.11.40
Striebig, Karl-Heinz, Abt. Maschinenbau mit Edith
geb. Martini, 21.12.40
Tegelbeckers, Erich, Halle 9, mit Marta
geb. Wendel, 16.11.40
Vollgraf, Heinz, z. Zt. im Felde, mit Else
geb. Kleinmann, 8.1.41

Henschel Flugzeug-Werke Berlin

Achenbach, Herbert, Abt. 54/12, mit Selma
geb. Hoffmann, 20.12.40
Aulich, Günther, Abt. 65/34, mit Anna
geb. Hohmann, 30.11.40
Beyer, Alfons, Abt. 55/20, mit Liesbeth
geb. Schuler, 30.11.40
Böhl, Alfred, Abt. 4/27, mit Henny
geb. Dierbach, 18.1.41
Chassier, Alfred, Abt. 60/34, Ingeborg
geb. Kurtz, 18.1.41
Dolla, Edeltraud, Abt. KBL, mit Jürgen
geb. Hadler, 19.11.40
Emke, Fritz, Abt. WBK, mit Margot
geb. Maurer, 16.12.40
Goebel, Gustav, Abt. 56/21, mit Anna
geb. Dehm, 18.12.40
Gotthard, Heinrich, Abt. 58/08, mit Franziska
geb. Langer, 25.1.41
Guntow, Heinrich, Abt. 7/37, mit Liselotte
geb. Manke, 4.1.41
Heinrich, Willy, Abt. 54/15, mit Gertrud
geb. Härtel, 18.1.41
Hoffmann, Heinz, Abt. TKA, mit Margarete
geb. Voigt, 14.12.40
Klinkenberg, Werner, Abt. 59/34, mit Käthe
geb. Peykert, 1.2.41
Klüwer, Helene, Abt. KBL, mit Herbert Pavel
14.12.40
Knoll, Franz, Abt. TFV mit Maria
geb. Ehrenboth, 24.12.40
Koder, Rudolf, Abt. WBP, mit Elisabeth
geb. Clingen, 28.11.40
Laskowski, Hans, Abt. 63/26, mit Elfrieda
geb. Putz, 20.12.40
Leisentritt, Hermann, Abt. TE, mit Lieselotte
geb. Schulte, 21.10.40
Lippke, Rudi, Abt. 59/34, mit Emilie
geb. Schad, 23.11.40
Lukas, Walter, Abt. 59/34, mit Ilse
geb. Texdorf, 25.1.41
Mees, Robert, Abt. F, mit Minna
geb. Wagner, 22.12.40
Nischan, Herta, Abt. WBA, mit Ernst Sarne
23.12.40
Perlick, Julius, Abt. 54/12, mit Else
geb. Gierke, 30.11.40
Schilling, Anneliese, Abt. KBL, mit Hans Romig
7.12.40
Schlumm, Bruno, Abt. WVK, mit Alice
geb. Mücke, 30.11.40
Schmalisch, Heinz, Abt. 65/34, mit Käte
geb. Bernadelli, 21.11.40
Schulz, Helmut, Abt. WBM, mit Cilli
geb. Hahn, 18.11.40
Schultze, Gertrud, Abt. WVA, mit Turowski
9.11.40
Schwarzburger, Willy, Abt. 60/08, mit Else
geb. Schulze, 31.12.40
Szymanski, Leopold, Abt. 60/34, mit Hedwig
geb. Borzych, 2.11.40
Tabbert, Herta, Abt. KRL, mit Siegmund
Miszewski, 9.11.40
Vorsteher, Elfriede, Abt. WBR/M, mit Friedr.
Matth. Weber, 7.11.40
Wegner, Hermann, Abt. 55/60, mit Anna
geb. Krause, 16.12.40
Ziegler, Heinz, Abt. TKT, mit Marianne
geb. Dohs, 14.12.40



Henschel & Sohn, Kassel

Tochter Helga, des **Franke**, Erich, 30.1.41
Scheldweiler, Robert, Dipl.-Ing. 12.1.41

Henschel Flugzeug-Werke Berlin

Tochter Lucie, des **Graber**, Günther, 29.10.40
Sohn Klaus, des **Kamke**, Heinz, 4.11.40
Tochter Hildegard, des **Leinert**, Fritz, 5.12.40